

# Chronik der Jakobigemeinde in Kiel.

Zum 25 jährigen Jubiläum der Kirche.

Von Pastor Dr. CHRISTIAN STUBBE.

---

## I. Die Entstehung der Gemeinde und ihrer Verfassung.

Die Jakobikirche zu Kiel feiert am 8. Juni 1911 ihr fünf- undzwanzigjähriges Bestehen.

Der Bau der Kirche und die allmähliche Bildung einer Jakobigemeinde hängt auf das innigste mit der neuesten städtischen und kirchlichen Entwicklung Kiels zusammen. Eine Chronik der Jakobikirche ist ein Ausschnitt aus dem Leben einer werdenden Großstadt. Bei der Bedeutung Kiels für Schleswig-Holstein darf über den Kreis der unmittelbar Beteiligten hinaus auf freundliche Teilnahme gehofft werden.

Vergegenwärtigen wir uns zunächst das Anwachsen der Stadt<sup>1)</sup>:

1475:	ca.	2 000	Einwohner,
1803:		7 075	„
1855:		16 298	„
1864:		18 770	„
1867:		24 216	„
1870:		31 764	„
1875:		37 246	„
1880:		43 594	„
1885:		51 706	„
1890:		69 172	„
1895:		85 668	„
1900:		96 026	„
1905:		163 772	„
1910:		211 635	„

---

<sup>1)</sup> Vergl. Kiels Einrichtungen für Gesundheitspflege und Unterricht, Kiel 1896.

1869 wurde der Flecken Brunswik, 1893 Wik (mit Steenbeck, Kämpfen und dem südlich des Kanals belegenen Teile Holtenaus), 1901 Gaarden (klösterlich), 1910 wurden Ellerbek, Wellingdorf, Gaarden (Kreis Bordsesholm), Hassee (mit Winterbek und Demühlen) und Hasseldieksdamm einverleibt. Eine einheitliche evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Kiel bestand bis zum 1. Oktober 1908<sup>1)</sup>, doch fiel diese nicht mit dem jetzigen Stadtgebiet zusammen. Drei der zuletzt angeschlossenen Gebiete (das klösterliche Gaarden, Ellerbek und Wellingdorf) hatten und behielten ihre eigene kirchliche Ordnung. Andererseits gehörten die Brunswik, Wik (mit Steenbek, Kämpfen und dem südlichen Holtenu), das Bordsesholmer Gaarden (der sog. Amtsanteil)<sup>2)</sup>, Hassee (mit Winterbek und Demühlen) und Hasseldieksdamm von jeher zur Kirchengemeinde Kiel, und außer diesen bis vor kurzem ländlichen Distrikten noch das Landgebiet Sucksdorf (mit Viehdamm und Nienbrügge), Ottendorf, Cronshagen mit Heidenberg, Kopperpahl und Eichkoppel, Russee und Meimersdorf, sowie bis 1894 auch Moorsee und Wellsee und bis 1896 das Gut Projensdorf.

Dieses ganze weite Gebiet bildete bis 1871 nur einen Pfarrbezirk<sup>3)</sup>, dessen Pfarrkirche die St. Nikolaikirche war. An derselben waren angestellt ein Hauptprediger, ein Archidiakon und seit 1798 statt des bisherigen Diakon ein Adjunkt. Die Nikolai-  
kirche ist um 1241 errichtet. Gleichfalls in die Anfänge der Stadt geht eine andere Kirche zurück, die Heilige Geist- oder Klosterkirche, ungefähr um dieselbe Zeit gegründet, — ein christliches Ehrenmal des Sieges von Bornhöved. Bei der Aufhebung des Franziskanerklosters 1530 wurde sie mit den übrigen Klostergebäuden der Stadt Kiel geschenkt. Der an dieser Kirche angestellte Prediger hatte keine eigene Gemeinde, soweit er nicht zugleich zum Garnisonprediger ernannt war, und bedurfte für Amtshandlungen in der Zivilgemeinde eines Dimissoriales. Der Pastor

---

<sup>1)</sup> Errichtungsurkunde eines Parochialverbandes für 9 Kieler Kirchengemeinden vom 2./10. September 1908.

<sup>2)</sup> Ein Teil des Bordsesholmer Gaardens, das jenseits der Altona-Kieler Eisenbahn belegene Stück, ist 1910 der Kirchengemeinde Kiel-Gaarden, also dem ehemals klösterlichen Gaarden, zugewiesen worden.

<sup>3)</sup> Vergl. hierzu den Verwaltungsbericht der Stadt Kiel für die Zeit vom 1. April 1869 bis ultimo Dezember 1875.

der Heiligen Geistkirche bildete mit den beiden Geistlichen der Nikolaikirche das Stadtkonsistorium. Gemäß der Kirchenordnung von 1542 waren für die Stadtgemeinde (Nikolaikirche) zwei Juraten bestellt; die Juraten an der Heiligen Geistkirche hatten lediglich die Angelegenheiten dieser Kirche wahrzunehmen.

Eine Neuordnung der Kieler Gemeindeverhältnisse regte ein Reskript der Schleswig-Holsteinischen Regierung vom 19. Oktober 1843 an das Stadtkonsistorium an (worin vorgesehen war, die südöstlich der Altona-Kieler Chaussee belegenen ländlichen Teile dem Kirchspiel Elmschenshagen zuzulegen). 6. Juni 1849 wurde das Stadtkonsistorium mit der Ausarbeitung eines Regulativs beauftragt. 1857 wies das Ministerium von Holstein das Stadtkonsistorium auf Grund eines Visitationberichts des Bischofs Koopmann auf das Mißverhältnis zwischen Einwohner- und Predigerzahl in Kiel hin. Das Stadtkonsistorium legte 1861 einen Plan für die Umgestaltung der Kieler Gemeinde vor. Die Regierung ernannte eine Kommission, diesen Plan zu begutachten (Vorsitzender: Oberdirektor Amtmann Graf Reventlow); es trat aber auch ein sog. freiwilliges Kirchenkomitee zusammen (dem u. a. Herzog Carl zu Glücksburg, Etatsrat de Fontenay, Advokat Kraus, Professor Fricke, cand. theol. Neergaard mit angehörten). 1862 reichten beide Kommissionen einen »Entwurf« (einer Ordnung der kirchlichen Verhältnisse der Kieler Gemeinden) ein, — das freiwillige Kirchenkomitee, indem es gleichzeitig die Grundzüge einer Gemeindeordnung nach rheinisch-westfälischem Vorbild darlegte. Das freiwillige Kirchenkomitee begann auch bereits mit Geldsammlungen für den Bau einer neuen Kirche. Die kriegerischen Ereignisse von 1864 und 1866 unterbrachen die Verhandlungen. Die preußische Regierung brachte 1867 durch ein Schreiben an das Stadtkonsistorium neue Bewegung. Die Reformbestrebungen, betreffend eine Kirchenordnung auf breiter Grundlage unter Mitarbeit der Gemeinde selbst, wurden durch die Gemeindeordnung für die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden in der Provinz Schleswig-Holstein vom 16. August 1869 zeitgemäß abgeschlossen. Die Zahl der Gemeindevertreter und Kirchenältesten der Kirchengemeinde Kiel wurde auf 30 und 10, die zulässige Höchstzahl, festgesetzt. Im Oktober 1869 wurden die 26 städtischen, im No-

vember die 4 ländlichen Gemeindevertreter, im Dezember die 10 Kirchenältesten gewählt.

Eine Kommission zur Entwerfung eines Plans zur Teilung der Kieler Gemeinde in mehrere Parochien (welcher Jensen, Bachmann, Jeß, Kraus, Kühl, Reiche und Weiß angehörten) reichte Juli 1870 ihren Bericht ein <sup>1)</sup>.

Ein Regulativ betreffend Teilung der Kirchengemeinde wurde 17./23. November 1871 erlassen; Kiel blieb eine Gemeinde im Sinne der Gemeindeordnung vom 18. August 1869, wurde aber in vier Pfarrbezirke mit je einem Geistlichen geteilt. Jedem Bezirke wurde ein Stück Landgemeinde beigelegt. Einer dieser neuen Pfarrbezirke war der von St. Jakobi (die anderen: Heiliger Geist, St. Nikolai und St. Jürgen), — so genannt nach einer ehemaligen St. Jakobikapelle. Dieser Bezirk, für den 1870 der Name St. Annen vorgesehen war, umfaßte die Straßen zwischen dem Großen Kuhberg, der Vorstadt und der Fährstraße, nämlich Lorentzendamm (von der Fährstraße an), Dammstraße, Fleethörn, (von der Gasstraße an), Waisenhofstraße (von der Gasstraße an), Muhliusstraße (von der Fährstraße an), Gartenstraße, Knoop Weg (bis zur verlängerten Fährstraße), Gasstraße (bis zur Waisenhofstraße), Kleiner Kuhberg, Feuergang, Bierträrgang, Steinberg, Querstraße, Alte Reihe, Neue Reihe, Prünergang, Kirchhofsallee, Papenkamp, Schützenstraße, Am Cronshagener und Hasselsdiessdammer Wege, Graupenmühle, — reichlich 5100 Einwohner —, dazu das Landgebiet Sucksdorf mit Viehdamm und Nienbrügge, Ottendorf, Cronshagen mit Heidenberg, Kopperpahl und Eichkoppel, zusammen rund 1070 Einwohner.

1875 zählte der städtische Teil des Jakobibezirks 7766 Bewohner.

1885 hatte der städtische Teil des Jakobibezirks 12 608, der ländliche 1074 Seelen.

Das Wachstum der Bevölkerung drängte zu einer neuen Einteilung der Gemeinde und zu einer Vermehrung der geistlichen Kräfte.

Durch Urkunde vom 22./24. Dezember 1887 erfolgte die Einteilung der Kieler Kirchengemeinde in sechs Pfarrbezirke mit

<sup>1)</sup> Bericht der Commission zur Entwerfung eines Plans zur Theilung der Kieler Gemeinde in mehrere Parochien, Kiel 1870.

je einem Prediger; zu den bestehenden, vorgenannten vier Bezirken kamen hinzu ein Ansgar- und ein Vicelinbezirk.

Der St. Jakobipfarrbezirk umfaßte die Dammstraße, Fleethörn (von der Gasanstalt an), Gasstraße, Waisenhofstraße, Kleinen Kuhberg, Querstraße, Steinberg, Alte und Neue Reihe, Exerzierplatz, Prünerngang, Prüne (mit der projektierten Verlängerung bis zur Ringstraße), Obere Straße, Ringstraße (von der Oberen Straße bis zur Schützenstraße), Schützenstraße (mit der projektierten Verlängerung bis zur Eckernförder Chaussee), Eckernförder Chaussee bis Nr. 73, den diesem Grundstück gegenüber einmündenden Feldweg bis zu einer von demselben auf die Ecke des Knooper Wegs und der Fährstraße gezogenen Linie und die innerhalb dieser Grenzen liegenden Stadtteile.

Die südlich, bezw. westlich von Jakobi belegenen Straßen bildeten den Vicelinpfarrbezirk, dem u. a. vom Jakobilandgebiet Cronshagen und Ottendorf mit Heidenberg und Eichkoppel zugelegt wurden, während Suchsdorf, Kopperpahl, Viehdamm und Nienbrügge an den Ansgarbezirk fielen.

Hatte die Aufhebung des alten botanischen Gartens zwischen der Kirchhofsallee und dem Exerzierplatz 1883 ein neues Gebiet der Bebauung erschlossen, so bewirkte später die Zuschüttung des Galgenteichs (Galgenteichviertel) 1888—89,

die Anlage des Wilhelmsplatzes und der Ausbau des sog. Franzosenviertels 1893,

die Schaffung der Lehrerkolonie auf dem alten Jugendspielplatz 1900,

die Anlage des Hohenzollernparkes mit Straßenumgebung 1901—3.

daß neue Menschenmengen dem Jakobipfarrbezirke zuwuchsen. —

Da ähnlich in anderen Pfarrbezirken die Bevölkerung zunahm, so wurden neue Bezirksteilungen, neue geistliche Kräfte notwendig.

Eine neue Bezirksteilung verbunden mit der Anstellung von vier neuen Pastoren (St. Nikolai II, Heiliger Geist II, St. Jürgen II, Ansgar) erfolgte 1902 durch die Errichtungsurkunde vom 25. Januar/3. Februar 1902<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Vorsitzender des vorbereitenden Ausschusses war Dr. Rendtorff.

Damals wurden von Jakobi abgetrennt Fleethörn, Gartenstraße, die Wilhelminenstraße (zwischen Fährstraße und Knooper Weg), Muhliusstrasse (zwischen Fährstraße und Fleethörn), Lorentzendam (von der Fährstraße an), und die Dammstraße (bis zur Fleethörn) an Nikolai I, Gasstraße, Waisenhofstraße (bis Gasstraße), Kleiner Kuhberg, Bierträgergang, Feuergang, Alte Reihe, Neue Reihe, Steinberg (an Nikolai II), die zu Jakobi gehörigen Stücke der Schafstraße, der Oberen Straße und der Ringstraße, sowie die Schützenstraße (an Vicelin); es verblieb eine Einwohnerzahl von 8220 (Zählung von 1899).

Die Entwicklung des letzten Jahrzehnts hat die Bildung vier neuer Pfarrbezirke, die Anstellung vier neuer Prediger und eine Neuordnung der Kieler Kirchenverfassung herbeigeführt<sup>1)</sup>. Durch Errichtungsurkunde vom 2./10. September 1908<sup>2)</sup> sind aus der ehemals einheitlichen Kirchengemeinde neun selbständige Kirchengemeinden gebildet, deren eine die Jakobigemeinde ist. Mit dem 1. Oktober 1908 trat die neue Ordnung in Kraft.

Die Jakobigemeinde zerfällt in zwei Pfarrbezirke. Der erste Pfarrbezirk besteht aus den Straßen Arndtplatz, Dammstraße (von der Fleethörn an) von No. 3 a und 32 an, Damperhofstraße, Eckernförder Straße (bis Sternstraße) No. 1 a—31, 2—32, Exerzierplatz, Goethestraße (bis Lessingplatz) No. 1—15, Herderstraße, Humboldtstraße, Jungfernstieg, Klopstockstraße, Knooper Weg (bis Fährstraße) No. 11—87, 2—56, Körnerstraße, Kronshagener Weg (bis Sternstraße) No. 1—11, 2—8, Lessingplatz (Südseite) No. 3, Möllingstraße, Muhliusstraße (von Fleethörn an) von No. 85 und 84 an, Prüne (von Untere Straße an bis Schützenstraße) Nr. 31—53 und 36—48, Schillerstraße (bis Freiligrathstraße), Schlichtingstraße, Sternstraße (bis 21 und 18), Stiftstraße, Theodor Stormstraße, Untere Straße<sup>3)</sup>, Waisenhofstraße (von Gasstraße an) von Nr. 21 und 18 an. Jakobi II umfaßt Eckernförder Allee, Eckernförder Straße (von Sternstraße an) von No. 34 an, Geibelallee, Geibelplatz, Gravelottestraße, Hohenzollernring, Metzstraße (bis zum Krons-

<sup>1)</sup> Der vorbereitende Ausschuß bestand aus Mau (Vorsitzender), Kraus, Niese, Wilde, Stubbe, — für die Gemeindecinteilung wurde ein Unterausschuß gebildet.

<sup>2)</sup> Vergl. Kirchliches Gesetz- und Verordnungsblatt 1908, St. 14.

<sup>3)</sup> Jetzt Adelheidstraße genannt.

hagener Weg, Spichernstraße, Sternstraße No. 25—31, Wilhelmplatz, Weißenburgstraße, Wörthstraße; ferner Kronshagen mit Eichkoppel, Hasselkamp, Ottendorf. Nach der Zählung von 1907 umfaßte Bezirk I 10 523, Bezirk II 8 387 Seelen, nach der vom 1. Dezember 1910 Bezirk I 10 146, Bezirk II im Stadtgebiet 7113, im Landgebiet Ottendorf 281, Kronshagen 445. Unter den Bewohnern von Jakobi I waren aktive Militärpersonen 72, in in Jakobi II 43. — Außerdem wohnten im Bereich von Jakobi I 634 Katholiken, 52 Israeliten, 109 sonstige Personen, in Jakobi II 381 Katholiken, 7 Israeliten, 108 sonstige.)

Für die Pfarrstelle des I. Bezirkes hat der Kirchenvorstand zu präsentieren und die Gemeinde zu wählen; für Jakobi II wird vom Kirchenregiment der Geistliche ernannt.

Die Jakobigemeinde<sup>1)</sup> hat sechs Kirchenälteste und 18 Gemeindevertreter, davon zwei aus dem ländlichen Teil der Gemeinde. Die erste Wahl von Gemeindevertretern wurde durch eine Gemeindeversammlung vorbereitet und fand 15. Oktober statt, die erste Wahl von Kirchenältesten 23. Oktober 1908.

Die ersten Gemeindevertreter von Jakobi waren: Rentner Boldt \*, Rektor Hoffmann, Kaufmann Meier, Kaufmann Preer, Oberpostsekretär Peperkorn \*, Rektor a. D. Enking, Stadtverordneter Möller, Oberlehrer Dr. Hanssen, Bureauinspektor Paschke \*, Krankenwärter Appuhn \*, Kaufmann Greve, Gymnasiallehrer Myrau, Schuhmachermeister Seemann, Maurermeister Grothkopp, Rentner Sell \*, Schlossermeister Köllner und aus dem ländlichen Teil Lehrer Sievers und Altenteiler Martens, — die ersten Kirchenältesten Geheimrat Brandt \*, Rektor a. D. Martens, Rektor Blunck, Zimmermeister Linde \*, Oberlehrer Landgrebe \*, Kaufmann Sperling.

Alle diese Männer wurden einstimmig gewählt.

Die mit \* versehenen Personen sind inzwischen ausgeschieden. Für sie sind gewählt zu Kirchenältesten Rentner Sell, Oberpostsekretär Peperkorn, Landrichter Grützmacher, zu Gemeindevertretern Maurermeister Pölckow, Malermeister Wede, Rentner

<sup>1)</sup> Es heißt seit 1908 amtlich nicht mehr St. Jacobi (oder Sankt Jakobi), sondern schlicht »Jakobi«. Bei der Festsetzung der Namen für die Gemeinden des Parochialverbandes hat man den biblischen und kirchengeschichtlich festumrissenen Gestalten das »Sanct« gestrichen und nur den legendarischen Heiligen (St. Nikolaus und St. Jürgen) es gelassen.

Lamp, Schneidermeister Jansen, Postsekretär a. D. Lange, Direktor der Straßenreinigungsanstalt Bote.

Man sieht, es sind durchweg andere Namen als diejenigen, welche sich einst an den von Jeß anschlossen. Wir bekennen bescheiden: Die Gegend der Jakobigemeinde ist, seit ein Quartier Beselerallee, Niemannsweg, Moltkestraße, Lindenallee entstanden ist, ein Stadtviertel zweiten Ranges geworden. (So viel ich weiß, wohnt kein Geheimrat und nur ein Universitätsprofessor darin!) Die städtische Verwaltung, welche für die Umgebung des Hohenzollernparkes villenmäßige Bebauung vorgesehen hatte, hat sogar für diesen schönsten Teil des Jakobiviertels Etagenhäuser freigeben müssen. Es fehlen aber auch Gängeviertel und fast ganz Hinterhäuser, weil die Gemeinde, wie sie jetzt besteht, im wesentlichen in den letzten vier Jahrzehnten, also unter dem Einfluß moderner Hygiene und Baupolizei herangewachsen ist. (Die altgewachsenen Bestandteile haben mehr und mehr an die Innengemeinden [Nikolai I und II und St. Jürgen II] abgegeben werden müssen) <sup>1)</sup>.

Die neun Gemeinden der Stadt Kiel wurden zu einem Parochialverband zusammengeschlossen <sup>2)</sup>, welcher Eigentümer des Grundbesitzes der alten Kirchengemeinde wurde, also auch der Friedhöfe <sup>3)</sup>, der Kirchen und der Pastorate. Eine Verbandsvertretung von 48 gewählten Mitgliedern <sup>4)</sup> ist Organ der Selbstverwaltung; aus der Jakobigemeinde sind sechs Vertreter dahin zu entsenden. Die ersten Verbandsvertreter der Jakobigemeinde waren Rektor a. D. Martens, Oberlehrer Landgrebe\*, Rektor a. D. Enking, Rentner Sell, Oberpostsekretär Peperkorn, Stadtverordneter Möller (Stellvertreter: Geheimrat Brandt\*, Rektor Hoffmann, Rektor Blunck, Zimmermeister Linde\*, Gymnasiallehrer Myrau, Lehrer Sievers).

<sup>1)</sup> Vergl. betreffend hervorragende Gebäude und Wohlfahrtseinrichtungen der Gemeinde den Anhang zu Abschnitt III, S. 33 f.

<sup>2)</sup> Vergl. die eben genannte Errichtungsurkunde von 1908. — Vorsitzender ist Justizrat B. Niese.

<sup>3)</sup> Deshalb fehlt in dieser Gemeindechronik auch völlig die Erörterung des Friedhofswesens.

<sup>4)</sup> Außerdem gehören dazu die Vorsitzenden der Kirchenkollegien und (als beratende Mitglieder) deren Stellvertreter.

Die Geschäfte führt ein Verbandsausschuß von 16 Mitgliedern. In diesen wurden am 6. Januar 1909 u. a. die Vertreter von Jakobi Oberlehrer Landgrebe\* und Pastor Stubbe mit hineingewählt.

Für die Propsteisynode hat die Jakobigemeinde vier Vertreter zu wählen. Ihre ersten Synodalen waren (außer den beiden Pastoren) Kat. I: Oberlehrer Landgrebe\*, Geheimrat Brandt\*<sup>1)</sup> (Stellvertreter: Oberpostsekretär Peperkorn, Kaufmann Sperling), Kat. II: Oberlandesgerichtsrat Kraus, Rektor a. D. Enking (Stellvertreter: Gymnasiallehrer Myrau, Altenteiler Martens).

Ein Mißstand ist es, daß bei einem Umzug in eine Nachbarstraße das aktive und passive Wahlrecht zunächst verloren geht, falls sie in einer anderen Gemeinde liegt. Ein Antrag des Jakobikirchenvorstandes an die Propsteisynode 1909, der eine Änderung anbahnen sollte, ist dem Konsistorium als Material überwiesen.

Zur Zeit der letzten Gemeindevertreterwahl zählte die Gemeinde 3 286 wahlberechtigte Mitglieder.

Austritte aus der landeskirchlichen Gemeinde waren 1909 27, 1910 33 zu verzeichnen, Übertritte zur evangelisch-lutherischen Kirche 1909 zwei aus der katholischen, 1910 einer aus der katholischen Kirche, ein Dissident.

Vereinzelt haben diejenigen, welche die Landeskirche verlassen angegeben, daß sie »apostolisch« werden wollten. Die meisten werden »Dissidenten«.

Mischehen wurden in der Jakobigemeinde 1. Dezember 1910 110 gezählt, davon 63 mit rein evangelischer, 22 mit rein katholischer Kindererziehung, mit gemischter Erziehung, so daß die Knaben dem Vater, die Mädchen dem Bekenntnisse der Mutter folgten, keine. 25 Mischehen waren derzeit noch kinderlos.

## II. Die Geistlichen und die sonstigen Kirchenbeamten.

Ehe eine Jakobikirche da war, gab es einen Geistlichen, welcher dem Jakobibezirke diente (ja, dieser Pastor amtierte bereits in Kiel, ehe durch die Gemeindeeinteilung von 1871 ein eigener Jakobibezirk geschaffen wurde); es war der Pastor, später Propst Jeß.

<sup>1)</sup> Vergl. Heimat 1911, No. 1.

Theodor Wilhelm Jeß, geboren 20. Juli 1839 zu Itzehoe als Sohn des dortigen Archidiakonus Theodor Jeß, bezog 1855 das Gymnasium von Lübeck, studierte von Ostern 1855 an in Kiel, Berlin und Göttingen, wurde Michaelis 1863 in Glückstadt examiniert, stand einer Privatschule in Itzehoe vor, wurde 8. Januar 1865 gewählt zum Diakonus in Itzehoe, 27. August 1865 zum Archidiakonus daselbst, 11. März 1869 zum Pastor an der Heiligen Geistkirche in Kiel, seit 1. Januar 1872 Pastor des Jakobibezirkes, am 23. April 1879 ernannt zum Kirchenpropsten der Propstei Kiel, auf der Gesamtsynode 1871 und von 1880 bis 1891 Abgeordneter, gestorben 13. Dezember 1891 zu Kiel<sup>1)</sup>.

Von ihm erschien eine Abhandlung über Hegesippus in *Niedners Zeitschrift für historische Theologie*, 1863.

Er gab das *Schleswig-Holsteinische Kirchen- und Schulblatt* 1868 No. 39 bis Ende 1871 heraus.

Außer einer Reihe von Beiträgen zu theologischen und anderen Zeitschriften erschienen von ihm:

Zur kirchlichen Verfassungsfrage. *Reisestudien*. Itzehoe 1868.

Nicht Priesterherrschaft, sondern Gemeinderecht. Zur Beleuchtung der von Herrn Baron von Meurer zu Krummendiek veröffentlichten Warnung. Itzehoe 1868.

Die Unionsfrage und die schleswig-holsteinische Landeskirche. Kiel 1869.

Bekennnißkirche und Landeskirche. Vortrag auf der schleswig-holsteinischen kirchlichen Konferenz zu Preetz am 20. Juli 1871. Kiel 1871.

Grundsteinlegung der St. Jakobikirche in Kiel am 30. Juli 1882. Kiel 1882.

Predigt bei der Einweihung der St. Jakobi-Kirche in Kiel am 8. Juni 1886. Kiel 1886.

Zur Erinnerung an die am 2. Mai 1890 . . . vollzogene Einweihung des Kaiser Wilhelm I-Stiftes in Kiel. Kiel 1890.

Zur Erinnerung an die Konfirmation. Kiel 1891.

Ueber den christlichen Glauben. (Vorträge, nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Prof. D. F. Nitzsch.) Freiburg i. B. 1892<sup>2)</sup>.

Es ist hier nicht unsere Aufgabe, darzulegen, was Jeß für die Landeskirche war, wie er ihr als Mann der Kirchenpolitik und der Praxis, als wissenschaftlicher Theologe und als Mitglied der Gesamtsynode gedient hat; es soll hier nur bezeugt werden, was er seiner Gemeinde in Kiel war. Wir können es wohl kurz so ausdrücken: er hatte für sie eine fundamentale Be-

<sup>1)</sup> Vergl. zu den literarischen Notizen: E. ALBERTI, *Lexikon der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen . . . Schriftsteller von 1866—82*. Kiel 1885—86.

<sup>2)</sup> Vergl. hierzu die Anzeige von O. Ritschl, *Christliche Welt*, 1892, No. 49.

deutung; mit dem Entstehen und dem Leben der Jakobigemeinde, mit dem Bau und der Vollendung der Jakobikirche ist der Name Jeß für immer unzertrennlich verbunden. Hier setzte er seine beste Kraft — seine Liebe, sein Organisationstalent, seine Redegabe, seine christliche Persönlichkeit ein. »Ein Knecht war er und wollte er sein, der doch zum Herrschen geboren schien und vor Tausenden berufen und begabt, der — so lange ich mich seiner erinnere — seine Alters- und Standesgenossen um eines Hauptes Länge überragte. Wahrlich, wenn einer zur Führung im Geistesleben berufen war, so war er es«<sup>1)</sup>. Der jetzige Hamburger Senior D. Behrmann erzählt aus seiner Kieler Amtszeit, daß man in Jeß allgemein den künftigen Generalsuperintendenten, den Nachfolger D. Jensens, gesehen habe<sup>2)</sup>. Sein früherer Kollege Th. Hansen, jetzt Geheimer Oberkirchenrat in Oldenburg, nennt ihn »einen ungemein reich begabten Zeugen von der Persönlichkeit Jesu Christi«, »nicht minder aber war er ein Zeuge der tatsächlichen Wirkungen Jesu auf das menschliche Gemüth«<sup>3)</sup>.

Von den kirchlichen Liebeswerken war ihm der Gustav Adolf-Verein (in seiner praktischen, weitherzigen Art) besonders ans Herz gewachsen; sowohl im Vorstande des Kieler Zweigvereins, wie in dem des Schleswig-Holsteinischen Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung hat er Jahre lang geholfen.

Zwei gemeinnützige Anstalten der Stadt Kiel, beide in der Jakobigemeinde belegen, verdanken Jeß ihr Entstehen: das Damenstift aus Dankbarkeit und das Kaiser Wilhelm I-Stift; (in beiden führte er auch den Vorsitz im »Kuratorium« bis an sein Ende).

Im Jahre 1884 wurden Jeß von einer unbekanntenen Dame<sup>4)</sup> 100 000 *M* zur Verfügung gestellt, um dafür »aus Dankbarkeit« für ihr gewordenen Segen ein »Damenstift«, ein Heim für Damen aus den gebildeten Ständen, zu errichten. Die Stifterin fügte der ursprünglichen Gabe noch 37 000 *M* bei; ein Legat von 72 281 *M*

<sup>1)</sup> H. MAU, Worte der Erinnerung an Th. W. Jeß . . . . Kiel 1892.

<sup>2)</sup> G. BEHRMANN, Erinnerungen. Berlin 1904.

<sup>3)</sup> Nord-Ostsee-Zeitung 1892, 13. Dezember.

<sup>4)</sup> Nach dem Tode der Stifterin wurde der Name genannt; es war Frau Auguste Jauch, geborene Stubbe, in Hamburg. Die Stiftung wurde durch Dr. Waitz in Hamburg vermittelt, welcher deshalb auch lange Jahre dem Kuratorium des Damenstifts angehörte.

(von Fräulein Bömelburg) kam hinzu; die Stadt Kiel gab unentgeltlich ein Grundstück neben der Jakobikirche her, 2338 qm groß. 1894 wurde ein Nachbargrundstück angekauft, um eine Erweiterungsmöglichkeit für das Stift zu gewinnen. Das Stiftsgebäude, Knooper Weg 12, wurde 1886 eingeweiht; es enthält 17 Freiwohnungen; einige davon sind für zwei Damen bestimmt.

Das Kaiser Wilhelm I-Stift, Stiftstraße 4, ist eine Anstalt der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde, wofür diese rund 93 000, der Frauenverein für Armen- und Krankenpflege rund 26 000 *M.*, die Stadt Kiel einen Teil des Areals hergab. Es knüpfte als Altenheim (für 24 alte Leute eingerichtet) an die sozialen Erlasse des ersten deutschen Kaisers an und ist zugleich Mittelpunkt der Tätigkeit des Helfer-Ausschusses der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde und des genannten Frauenvereins. Dort werden die Sitzungen gehalten, dort die Krankenspeisen bereitet, dort die Krankengeräte bewahrt und ausgeliehen; dort wohnen auch die »Schwestern«, die Krankenpflegerinnen des Frauenvereins.

Seine gemeinnützige Tätigkeit entfaltete Jeß im wesentlichen im Rahmen der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde. Als es sich 1871 darum handelte, dieser Gesellschaft ein neues und bleibendes Arbeitsfeld zu erschließen, nachdem die Stadt die öffentliche Armenpflege und die Volksschule auf ihr Konto genommen hatte, gehörte er der sog. »Erfindungskommission« an und half mit, die Grundlagen zu legen, auf denen in ihrer neuen Ära die Gesellschaft ihre Wirksamkeit ausgebaut hat. Die wichtigste Arbeit ist die »Helfer-Kommission« geworden, die würdigen, in Kiel beheimateten Armen in vorübergehenden Notfällen (besonders in Krankheitszeiten) dient; Jeß war der Vorsitzende dieser Kommission bis an seinen Tod (also 1871—1891).

Außerdem war Jeß Vorstandsmitglied des Provinzialhauptvereins der Blindenfürsorge und gehörte der Verwaltung der sog. Geheimen Testamentengelder an.

Nachfolger von Jeß wurde im Gemeindeamte der noch jetzt wirkende Pastor Stubbe.

Jürgen Christian Stubbe, Sohn des Müllers H. H. Stubbe in Bokel (Kreis Rendsburg), besuchte zuerst die Volksschule in seiner Heimat und in Hamburg, danach die Gelehrtenschule des Johanneums zu Hamburg und studierte auf den Universitäten Jena, Straßburg, Berlin und Kiel.

Geboren 1862, Oktober 28, theologische Amtsprüfung Kiel Herbst 1886, Dr. phil. in Jena 1886, März 23, ordiniert durch D. Kaftan 1887, Oktober 30, zu Schleswig, — Hilfggeistlicher zu Böel 1887 Oktober. — 1888 April, zu Weddingstedt 1888 April bis 1889 Juli, — Pastor zu Büsum 1889 Juli bis 1892 August, -- eingeführt als Pastor an St. Jakobi zu Kiel 14. August 1892.

Von ihm erschienen außer gelegentlichen Beiträgen für Zeitschriften u. dergl.:

Die Ehe im alten Testament. Jena 1886.

Merkblatt für Kieler Konfirmanden. 1905 f.

Was ist uns heute die Bibel? Kiel 1907.

Das Krippenbedürfnis Kiels. Kiel 1898.

Unsere Blinden. Bordesholm 1903.

Eine Reihe antialkoholischer Schriften (Schleswig-Holsteinisches aus dem Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Kiel 1896.

Programm und Arbeit des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Kiel 1898. Der Branntweinteufel.

Bordesholm 1900. Arbeiterschutz gegen Alkohol. Marburg 1901.

Der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Berlin II A. 1908. Das Trinken in Schleswig-Holstein. Berlin 1906.

Der Kampf gegen den Alkohol in Mecklenburg. Berlin 1908. Das 25 jährige Leben des Kieler Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Dresden 1910. Hamburg und

der Branntwein. Berlin 1911. Welche Aufgaben stellt die Alkoholnot an die Jugend- und Volkserziehung? Berlin 1910.)

Wie Jeß, ist er Vorsitzender des Helfer-Ausschusses und des Vorstandes vom Kaiser Wilhelm-Stift und arbeitet auch sonst in der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde; gleich Jeß gehört er dem Vorstände des Blindenfürsorge-Hauptvereins und dem des Schleswig-Holsteinischen Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung an. Zwei besondere Aufgaben sind ihm zugewachsen: die Seelsorge für die Taubstummen von Kiel und Umgegend (seit 1897 Ehrenmitglied des Provinzialtaubstummenvereins) und, wie das Schriftenverzeichnis zeigt, Mitarbeit gegen die Volkskrankheit Alkoholismus (Vorsitzender des Kieler Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Vorstandsmitglied des Schleswig-Holsteinischen Bezirksvereins und des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke).

Als am 1. Oktober 1908 mit der Konstituierung der Jakobigemeinde ein zweiter Pfarrbezirk errichtet wurde, ernannte das Konsistorium zum Pastor desselben Ernst Feddersen, bis dahin Propst zu Horst.

Ernst Feddersen, geboren am 9. April 1865 zu Klauxbüll, Sohn des Pastors Harro Feddersen, besuchte das Gymnasium zu Husum und studierte

in Kiel, Berlin und Leipzig. Er machte sein Amtsexamen Ostern 1889, wurde am 15. Juni 1891 zu Kappeln ordiniert, war Vikar in Witzwort, 1892 Pastor zu Hohenfelde, wurde 24. November 1891 ernannt zum Propsten der Propstei Rantzau, am 16. Februar 1902 Pastor in Horst, I. Adv. 1908 eingeführt in Jakobi, Kiel. Er ist für seinen Bezirk in die Arbeit des Helfer-Ausschusses mit eingetreten und verwaltet für die Propstei Kiel das Amt eines Vertrauensmannes des Jerusalemvereins. — Er hat zwei Schriften veröffentlicht: Jesus und die socialen Dinge. Meldorf 1902.

Hilligenlei und Heiliges Land. Elmshorn 1907.

Zwei Hilfsgeistliche waren für den ehemaligen Jakobibezirk angestellt — der zweite noch eine kurze Zeit für die neue Gemeinde —, Heydorn und von Wicht.

Heinrich Wilhelm Karl Eduard Heydorn, Hilfsgeistlicher für den westlichen Teil des Jakobibezirks vom 29. Oktober 1905 bis Herbst 1908.

Geboren 1873, September 4, zu Neustadt i. H., Sohn des Baurats Heydorn, besuchte 1879—90 das Gymnasium zu Plön, war 1891—1902 aktiv im Infanterie-Regiment No. 85 (Oberleutnant), absolvierte das Gymnasium in Kiel, studierte Theologie in Kiel und Berlin; erstes Examen Herbst 1904, — Lehrvikar in Nortorf, zweites Examen Herbst 1905. Von Kiel kam er an die Christuskirche zu Breslau, wo er das Sonntagsblatt »Licht und Leben« herauszugeben begann, und ist jetzt Hauptpastor zu Burg a. F.

Hermann Richard Ludwig von Wicht, geboren 21. Oktober 1879 als Sohn des Pastors Alfried von Wicht zu Hatten (Oldenburg), besuchte das Gymnasium in Eutin, studierte in Erlangen, Berlin, Halle und Kiel, — I. Examen Ostern 1903, — Alumnats- und Gymnasiallehrer in Trarbach an der Mosel 1904, — auf dem Predigerseminar zu Preetz Herbst 1904—06, Hilfsprediger in Waddens (Oldenburg) Januar bis Mai 1906, — II. theologisches Examen Ostern 1906, — Mai 1906 bis September 1907 Seemannspastor und Vikar an der deutschen evangelischen Gemeinde zu Marseille, November 1907 bis April 1908 Provinzialvikar in Bovenau bei Rendsburg, desgleichen April bis Juni 1908 in Elmshorn, Juni bis Oktober 1908 Hilfsprediger in Kiel.

Nachdem er noch kurze Zeit der Ansgargemeinde gedient hatte, kam von Wicht als deutscher Seemannspastor nach Buenos-Aires, wo er ein Blatt für Seeleute, den »Deutschen Seemannsgruß«, erscheinen ließ. Jetzt ist er in Garstedt angestellt.

Dankbar gedenken wir des Mannes, der reichlich 20 Jahre mit seinem Worte an der Jakobikirche mit gedient und die Glieder des Jakobibezirkes mit erbaut hat (Juli 1898 bis Dezember 1908), des Pastors der Vicelingemeinde, Bezirk I, Christian Bünz (geboren 1. Oktober 1849 zu Meldorf i. D., am 8. Juli 1888 in Kiel eingeführt als Pastor des damaligen Vicelinbezirkes).

Auch die Hilfsgeistlichen der Vicelingemeinde haben gelegentlich an der Jakobigemeinde gepredigt,

nämlich Max Wilhelm Lepthien, geboren 1. April 1869 in Kellinghusen, vom 28. Juni 1897 bis 6. Dezember 1899 in Kiel, danach in Westerland, jetzt in St. Georgsberg.

Richard Karl Eduard Schacht, geboren 1. Juli 1873 in Westerhever, vom 6. Dezember 1899 an Hilfsprediger in Kiel (als solcher verwaltete er zeitweise die Gutenbergstraße, also ein Stück von Jakobi mit), 1905 gewählt zum Pastor von Morsum.

Theodor Riewerts, geboren 6. April 1874 in Süderau. 20. Oktober 1901 bis 1903 Hilfsgeistlicher für Vicelin und Jakobi, kam von Kiel nach Westerhever, wo er die Herausgabe des Schleswig-Holsteinischen Kirchenblattes übernahm, und ist jetzt Pastor zu Lindholm.

Theodor Hermann Albert Lutheri Voss, geboren 29. März 1880 in Preetz, vom 14. Januar 1907 bis 1909 Hilfsprediger für St. Jürgen und Vicelin, wurde Pastor in Zarpen.

Für Jakobi II wurde nach Maßgabe des Pfarrbesoldungsgesetzes ein Grundgehalt von 1800 *ℳ* festgesetzt und ein dauernder Zuschuß von 1500 *ℳ* bewilligt; das Anfangsgehalt beträgt also 3300 *ℳ*. Nach dem Inkrafttreten der neuen Besoldungsgesetze beträgt das Anfangsgehalt 2400 *ℳ*, wozu außer dem gedachten Zuschuß die gesetzlichen Alterszulagen kommen.

Die Pfarrstelle Jakobi I ist als Regulativstelle dem Pfarrbesoldungsgesetz mit einem Anfangsgehalt von 3900 *ℳ* eingliedert worden.

Für Jakobi I ist eine Dienstwohnung vorhanden; dem Pastor von Jakobi II wird eine Mietsentschädigung von 1500 *ℳ* gewährt.

Als Organist war Professor Hermann Stange an der Jakobikirche von 1886 bis 1892 tätig, wo er Nachfolger des (am 2. Dezember 1891 verstorbenen) Musikdirektors Stechert als Organist an der Nikolaikirche wurde<sup>1)</sup>. Er ist geboren in Kiel, 19. Dezember 1835, Schüler des Leipziger Konservatoriums, wurde 1866 Domorganist in Schleswig, 1876 Organist an der Heiligen Geistkirche in Kiel. 30 Jahre lang leitete er den Kieler Gesangverein und hat sich um die Schleswig-Holsteinischen Musikfeste besonders verdient gemacht. Mit Fromm zusammen hat er sowohl das Choralbuch zum schleswig-holsteinischen Gesangbuch, wie auch zu dessen Anhang herausgegeben.

In St. Jakobi trat an die Stelle von Stange der Königl. Musikdirektor Karl Friedrich Julius Ludwig Borchers, geboren

<sup>1)</sup> Vergl. »Die Heimat«, 1910 No. 12.

Kiel, 31. Mai 1840, Schüler von Schneider, Otto und Blechmann in Dresden, gründete 1869 den Nikolaichor in Kiel, den er bis 1893 selbst dirigierte und errichtete 1880 ein Musikinstitut. Er komponierte mehrere Lieder und Kantaten. Sein Hauptwerk ist eine dem verstorbenen Präsidenten der Union, Garfield, gewidmete Symphonie für Orchester.

Das Gehalt des Organisten betrug von 1886 an 1500 *M* jährlich, seit 1900 von fünf zu fünf Jahren steigend bis 2000 *M*.

Zu seiner Unterstützung in der Leitung des Kirchenchors zog Borchers 1897 Rektor Först heran.

Detlev Christian Först, geb. 13. Juni 1855 zu Elmsenhagen, Eckernförder Seminarist, kam 1877 als Lehrer der I. Knabenvolksschule nach Kiel, wurde Rektor der neunten Knabenvolksschule 1894, Schüler von Borchers, Leiter des Nikolaichors von 1893 an, von 1897, Oktober, an Kantor an der Jakobikirche. Er veröffentlichte eine

Chorgesangschule in 3 Bänden für Schulgesang und Kirchenchöre. Kiel 1892 (bis jetzt 5 Auflagen).

Für die Kindergottesdienste spielt die Orgel Lehrer E. Hasenbein, früher Organist in Wöhrden, geboren 15. Januar 1866, Uetersener Seminarist.

Erster Küster an der St. Jakobikirche war J. Hansen, welcher am 1. Oktober 1891 Friedhofsaufseher auf dem Südfriedhofe wurde († 1911). Ihm folgte Schulwärter Ad. Rohwer (1891 bis zu seinem Tode 18. Dezember 1900). Dritter Küster war Wilhelm Kräft — Hausdiener der Frauenklinik —, der leider im Heizkeller der Kirche Oktober 1901 durch Einatmen giftiger Gase den Tod fand. Das Amt übernahm der noch jetzt tätige Hilfsschreiber beim Magistrate Leonhard Kessal 1. Dezember 1901.

Das Gehalt des Küsters belief sich von 1886 an auf 1250 *M* jährlich, von 1899 an 1500 *M*, von drei zu drei Jahren steigend bis 1800, von 1907 an bis 2000 *M* (außerdem 150 *M* Wohnungsgeldzuschuß und 50 *M* für Reinigungsauslagen).

Neben dem Küster war zunächst als unterer Kirchenbeamter nur ein Bälgetreter (»Calcant«) angestellt (Gehalt 200 *M* jährlich, seit 1894 300 *M*). Bald zeigte sich indessen, daß der Küster nicht allein die ihm für den Gottesdienst obliegenden Verrichtungen besorgen könne; es wurde deshalb auch eine Kirchen-

dienestelle mit 90 *M* Jahresgehalt (1897 180 *M*, von 1906 an 240 *M*) errichtet.

Bälgetreter waren Schuhmacher Breiter, Schulwärter Schütt, städtischer Aufseher Goos, Schulwärter Wisser, Kirchendiener Schneider Sorgenfrei, die Schulwärter Schütt, Ahrens, Wisser, Fiedler, der Kastellan Stau.

Die Ruhegehälter der Pastoren sind kirchengesetzlich geordnet. Die Ruhegehaltsordnung für die anderen Kirchenbeamten entspricht der für Provinzialbeamte. Den Witwen Kieler Prediger wird gemäß Beschluß der Gemeindeorgane von 1882 zu ihren gesetzlichen Bezügen hinzu ein Zuschuß aus der Kirchenkasse im Betrage von 800 *M* jährlich gewährt.

### III. Kirche und Pastorat.

Die beiden Kirchen, welche gleich am Anfange der Stadt Kiel uns begrüßen und in der Reformationszeit das kirchliche Bedürfnis befriedigten, die Nikolai- und die Heilige Geistkirche, waren berufen, bis in die Zeiten der werdenden Großstadt hinein die Trägerinnen des gottesdienstlichen Lebens zu sein. Das Anwachsen der Marine und die gesteigerte gemeindliche Bedeutung der Heiligen Geistkirche (der alten Garnisonkirche) machten die Erbauung einer selbständigen Garnisonkirche zu einer Notwendigkeit. (Der ersten Garnisonkirche — 1882 am Niemannsweg — ist inzwischen 1907 eine zweite — in der Wik — gefolgt.)

Bei der Beratung einer Teilung der Kirchengemeinde und der Errichtung des Jakobibezirks wurde 1870 die Erbauung einer Kirche und eines Pastorates für den Jakobibezirk beantragt. Das Kirchenkollegium beschloß, einstweilen die Heilige Geistkirche zur Mitbenutzung zu überweisen. 1874 schlug der Kirchenvorstand erneut die Erbauung einer Jakobikirche vor; abermals erfolgte Ablehnung. Da betrat man den Weg der Selbsthilfe.

Auf mehreren Haustaufen (bei dem Agenten Möller und dem Weinhändler Petersen am Kleinen Kuhberg und bei dem Gastwirte Sell in der Schützenstraße) besprach sich der Bezirksgeistliche Theodor Jeß mit der Taufgesellschaft über den Plan, einen Verein zu begründen, der die Mittel zum Bau einer neuen Kirche aufbrächte.

Am 13. Oktober 1874 fand eine Versammlung statt, auf welcher Jeß über die Bestrebungen, in Kiel eine neue Kirche zu schaffen, berichtete. Einstimmig erklärten sich die Anwesenden bereit, für den Bau einer Jakobikirche einzutreten, und zwar hielt man Groschensammlungen durch Sammelbücher für das Praktischste (jeder Sammler sollte für je zehn Beitragende ein Sammelbuch führen). Ein Komitee von fünf Personen (mit dem Rechte der Kooptation) wurde zur weiteren Verfolgung des Planes gewählt; ihm gehörten an Pastor Jeß, Kreisrichter Reiche, Dr. Chalybäus, Generalsekretär Hach, Stadtverordneter Köster. In einer weiteren Versammlung (am 5. November 1874) wurden zu diesen Männern Hofbesitzer Stahl von Viehburg und Ortsvorsteher Witthöft von Suchsdorf (als Vertreter des ländlichen Teils der Gemeinde) hinzugewählt. Die genannten sieben Personen bildeten fortan den geschäftsführenden Ausschuß. Pastor Jeß führte den Vorsitz; Kreisgerichtsrat Reiche war Protokollführer, Glasermeister Köster Kassierer. Dem weiteren Ausschusse gehörten außerdem an: Dr. W. Ahlmann, Gymnasiallehrer Boyens, Lehrer Doormann, Hauptlehrer Geisler, Kaufmann Haack, Hauptlehrer Heinrich, Vergolder Hulbe, Rentier Jungjohann, Kaufmann Knees, Regierungsrat a. D. Kraus, Kaufmann C. J. Möller, Kaufmann Nebendahl, Kaufmann Th. Peters, Korkfabrikant Prenzel, Bankdirektor Remien, Gastwirt J. H. Sell, Küster Tiedemann.

Dezember 1875 trat der Verein mit dem Kirchenvorstand in Verbindung und bat in Berufung auf das Ergebnis des ersten Sammeljahrs um Anfertigung einer vorläufigen Kirchenskizze mit summarischem Kostenanschlag. Der Kirchenbaumeister lieferte das gewünschte: eine Kirche im Rohbau dreischiffig, das Mittelschiff etwas erhöht, mit Emporen, etwa 35 m lang und 15 m breit, mit einem Turm (von etwa 50 m Höhe) und 600 Sitzplätzen würde rund 120 000 *M*, bei 1000 Sitzplätzen 150—160 000 *M* (ohne Orgel und Glocken) kosten.

Am 30. März 1876 beantragte Jeß beim Kirchenvorstand, derselbe möge von der Stadt die unentgeltliche Hergabe eines freien städtischen Platzes Ecke Knooper Weg und Waisenhofstraße erwirken. In der gleichen Sitzung machte Konsul Kruse unter Vorlegung einiger Photographien darauf aufmerksam, daß der Baumeister Otzen in Wiesbaden für 54 000 *⊥* eine schöne

Kirche (ohne Orgel, Kanzel und Altar) baue. Otzen wurde gebeten, die Pläne der Kirche zu leihen; sie wurden in der Kunsthalle vom 9. bis 11. April 1876 ausgestellt und fanden verdiente Beachtung. Das ergab nicht nur eine wirksame Förderung der Sammeltätigkeit, sondern auch eine freundliche Verbindung mit jenem Manne, dem als dem Schöpfer ihrer neuen Kirche die Gemeinde zu so großem Danke verpflichtet ist.

Als 1877 ein Drittel der gedachten Bausumme zusammengebracht war, wandte sich der Gesamtausschuß an den Kirchenvorstand, um eine Kommission zur Vorbereitung eines Bauplanes ernannt zu sehen. 1878 überreichte Architekt Moldenshardt in Kiel Skizzen für eine Kirche; er plädierte auf das lebhafteste dafür, die Kirche auf dem Exerzierplatz zu errichten; die Städtischen Kollegien erfüllten indessen nach längeren Verhandlungen Januar 1880 den Wunsch des Kirchenbauvereins, den Platz Ecke Knooper Weg und Waisenhofstraße unentgeltlich für einen Jakobikirchbau herzugeben.

Die Generalversammlung vom 14. November 1879 ermächtigte den Ausschuß, mit den Gemeindeorganen wegen Übernahme und Beginn des Kirchenbaues in Verbindung zu treten. Erleichtert wurde der Bau dadurch, daß Professor Otzen dem Kirchenbauausschuß angeboten hatte, der Kirchengemeinde Kiel unter Verzicht auf jegliches Honorar eine monumentale Kirche für 100 000 *M* zu bauen. Am 17. Juni 1880 wurde der entsprechende Beschluß des Kirchenkollegiums unter vorläufiger Billigung der von Otzen gelieferten Skizzen gefaßt. — Am 18. August 1880 erteilte der Landesherr der Kirchengemeinde die Genehmigung zur Annahme des von der Stadt Kiel geschenkten Geländes (32 a 41,25 qm) und des Ertrages der Geldsammlungen im Betrage von 105 000 *M*.

Im einzelnen erbrachten die Groschensammlungen 1874—75 7003,35, 1876 5178,08, 1877 6382,00, 1878 5853,39, 1879 6219,01, 1880 5081,82, 1881 4850,95, 1882 4403,44, 1883 4759,50, 1884 2696,15, 1885 3161,55, 1886 984,40 *M*.

An sonstigen Zuwendungen sind mir bekannt ein Geschenk der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde von 1875—87 im Gesamtbetrage von 50 250 *M*, eine Überweisung von 15 000 *M* aus dem Ertrag der Neujahrskollekte, ein Vermächtnis des am 28. März 1878 verstorbenen Amtmanns a. D. Wilhelm von Varendorff von 300 *M*, der Betrag der Sammlung des früheren freiwilligen Kirchenkomitees von 1861, Stiftung des cand. theol. Richter

2000  $\mathcal{M}$ , des Kaufmanns Brauer rund 300  $\mathcal{M}$ . Schließlich wurde von den kirchlichen Gemeindeorganen ein unverzinsliches Darlehen für die malerische Ausschmückung der Kirche im Betrage von 9392,18  $\mathcal{M}$  gewährt, von denen 2308,54  $\mathcal{M}$  aus einem von dem früheren Kirchbauausschuß überwiesenen Sparkassenbuch gedeckt, die restierenden 7083,64  $\mathcal{M}$  1898 endgültig auf die Kirchenkasse übernommen wurden.

Am 30. Juli 1882 konnte die Feier der Grundsteinlegung stattfinden. Sämtliche Geber waren persönlich durch die Sammler zur Teilnahme aufgefordert. Für die ersten Klassen der im Bezirke belegenen Knaben- und Mädchenschulen waren Plätze abgegrenzt. Der Prinz Heinrich von Preußen hatte die Grundsteinlegung übernommen. Die Prinzessinnen Amalie und Henriette von Schleswig-Holstein waren erschienen. Der Kirchenvorstand, die kirchlichen, städtischen und staatlichen Behörden, die Wortführer der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde und andere mehr waren eingeladen. Die Kinder, an deren Taufstag einst der Gedanke freiwilliger Sammlungen für den Kirchbau erörtert war — Bernhard Möller, Henny Petersen und Gustav Sell — standen neben dem Grundstein und hielten Hammer und Kelle. Propst Jeß hielt die Weihrede über den Text Psalm 118, 24—29, dankbar für den bisher erfahrenen Beistand, den empfangenen Gottessegens und auf weitere freiwillige Hilfe zur Vollendung des begonnenen Werkes hoffend. Professor Otzen leitete die eigentliche Grundsteinlegung ein: Ein einheitlicher protestantischer Kirchbaustil fehle; wenn aber, wie bei dem Bau dieser Kirche, ein frommer Idealismus sich zeige und allgemeine Liebe und Opferfreudigkeit walte, so müsse das auch die Bauleute anregen, mit Gottes Hilfe das Beste zu wollen und zu vollbringen. Prinz Heinrich sprach:

»Freudig und mit Dank erfüllt, sagte ich dem Anerbieten zu, am heutigen Tage den Grundstein eines Gebäudes zu legen, das zum Preise des Allerhöchsten und zur Zierde unserer Stadt einstens diesen Platz schmücken wird. — Um so lieber habe ich das Werk ergriffen in einer Stadt, die meine zweite Heimat bildet, und um so ehrenvoller wird das Amt für mich, da freie Opferwilligkeit das heutige Fest möglich gemacht hat. — Ruhmvoll für alle war der Anfang; möge der Verlauf glücklich sein und Gottes Segen auf ihm ruhen, und ruhmvoll sei seine Vollendung.«

und tat dann die ersten drei Hammerschläge. »Ein' feste Burg

ist unser Gott« erklang es am Beginn, »Nun danket alle Gott« am Schlusse der Feier<sup>1)</sup>.

Die Arbeiten für die Kirche wurden am 6., bezw. 15. Mai 1882 für 104736,45 *ℳ* vergeben; Bauunternehmer war Zimmermeister C. Möller. Die örtliche Aufsicht führte Regierungsbaumeister Zeuner; die Bauleitung lag in der Hand von Professor Otzen, Berlin. In gothischen Formen ward der Bau ausgeführt, (aber in Rücksicht auf die Bedürfnisse der evangelischen Gemeinde anstatt der Nebenschiffe Seitengänge). Der Grundriß bildet ein lateinisches Kreuz. In den Querarmen befinden sich Emporen. Die Außenwände sind mit schlesischen Verblendsteinen verkleidet. Ueber der Vierung steht der mit Schiefer gedeckte Hauptturm, ca. 55 m hoch, — gleichmäßig von der Muhliusstraße, der Waisenhofstraße, dem Jungfernstieg und vom Knooper Weg aus sichtbar. Er enthält zwei Glocken<sup>2)</sup> und die Uhr. Oestlich von ihm in den Winkeln zwischen dem Chor und den Querarmen stehen zwei kleinere Türme mit steinernem Helm (die zugleich als Schornsteine dienen), auf dem Westende befindet sich ein Dachreiter. Den Schmuck von Kanzel und Altar in Terracotta, sowie ein Christusstandbild über dem Kircheneingang (aus Zementguß) schuf Lürssen in Kiel. Die Wandflächen wurden in Sgraffittotechnik von H. Schmidt in Hamburg reich ausgemalt. Die Orgel wurde von Röver, Haus Neindorf bei Quedlinburg, gebaut<sup>3)</sup>. (Sie kostete mit Prospekt 14 000 *ℳ*). Ihr wird besonders die außerordentliche Geschwindigkeit, welche im Registrieren möglich ist, nachgerühmt. »Der Ton der Orgel zeichnet sich bei schwacher Registrierung durch Zartheit, bei starken Stimmen

<sup>1)</sup> Vergl. Grundsteinlegung der St. Jakobi-Kirche in Kiel am 30. Juli 1882, Kiel 1882; hierin sind die Reden von Jeß und Otzen vollständig abgedruckt.

<sup>2)</sup> Es sind Gußstahlglocken aus Bochum, die größere f und die kleinere ges.

<sup>3)</sup> Die Zusammensetzung des Werkes ist: Pedal. Subbaß 16'. Violon 16'. Oktavbaß 8'. Cello 8'. Gedakt 8. Posaune 16. Hauptwerk. Principal 16. Principal 8. Bourdon 16. Gamter 8. Hohlflöte 8. Gemshorn 8. Oktave 4. Flöte 4. Rauschpfeife zweifach. Mixtur vierfach. Trompete 8'. Oberwerk. Geigenprincipal 8'. Lieblich Gedakt 1'. Salicional 8'. Harmonieflöte 8'. Gedakt 8'. Violino 8'. Voix celeste 8'. Flauto dolce 4. Salicet 4. Oboe 8. Pedalkoppel I und II. Manualkoppel. Rollschweller.

durch Kraft und Fülle aus. Der Anschlag ist sehr leicht, die geringste Berührung mit den Tasten gibt schon einen Ton.«

Eine wertvolle Taufschale <sup>1)</sup> stiftete Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen; eine Turmuhr schenkte der Hofuhrmacher J. Thießen, eine Uhr für die Sakristei der Küster Voigt. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten überwies die Schützschon Kompositionen <sup>2)</sup>.

Am 8. Juni 1886 wurde die Kirche eingeweiht.

Der Festzug bewegte sich aus der Oberrealschule nach der Kirche. Bald darauf traf Prinz Heinrich von Preußen ein. Unter Anreden des Baumeisters (Professor Otzen), des Vertreters des Kirchenvorstandes (Landgerichtsrat Reiche) und des Konsistorialpräsidenten D. Mommsen schloß Seine Königliche Hoheit die Kirchentür auf. Eine große Anzahl von Ehrengästen und eine freudig bewegte Gemeinde fand sich ein. Nach dem Gesang »Tut mir auf die schöne Pforte« hielt Generalsuperintendent D. Jensen die Weiherede (über Jak. 4,8: Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch). Ein gemischter Chor unter Leitung von Professor Stange sang: »Kommt, lasset uns anbeten«. Nach gemeinsam gesungenen Liedern: »Ach, wundergroßer Siegesheld« wurde von Jeß die erste Predigt in der neuen Kirche gehalten. Sein Text war Eph. 2, 19—22. Ausgehend vom Schmuck der Kirche, — nicht mehr ein Gast in der Heiligen Geistkirche — legte er in der eigenen Kirche Zeugnis ab »von der göttlichen Herrlichkeit, der auf den Grund, dessen Eckstein Jesus Christus ist, erbauten Gemeinde. Das Zeugnis wird von selbst zur Mahnung, wenn wir recht zu Herzen fassen: eine solche Gemeinde hat die Hausgenossenschaft bei Gott im Glauben und wird zu einer Behausung Gottes im Geist durch die Liebe.« <sup>3)</sup> Am Abend wurde unter Mitwirkung der Kapelle

<sup>1)</sup> Für den Hausgebrauch in Jacobi I haben die Söhne des 1910 heimgegangenen Kirchenältesten Brandt eine von O. Peters, Kiel, gefertigte Taufschale gestiftet; für Bezirk II ist eine Taufschale aus der Werkstatt Stoffregen, Hannover, beschafft.

<sup>2)</sup> Als spätere Stiftungen sind mir bekannt: eine Altardecke mit Borde von der Frauengewerbeschule, eine Altardecke von Frau Boye, eine breite Borde für eine Altardecke von Frau Oberingenieur Fuß.

<sup>3)</sup> Die bei Lipsius & Tischer 1886 verlegte Predigt wurde »Herrn Landgerichtsrath Reiche, Schriftführer des Kirchenvorstandes und des geschäfts-

des Seebataillons und des Männerchors der Kieler Liedertafel eine Nachfeier in Wriedt's Etablissement veranstaltet. Jeß gab einen Ueberblick über die Geschichte des Kirchbaues, Prof. Dr. Glogau verbreitete sich über die Zusammenhänge des bürgerlichen und des kirchlichen Lebens, indem er die Notwendigkeit der idealen Güter betonte. Hauptlehrer Haß bot Erinnerungen aus seiner Sammlertätigkeit, und Pastor Mau redete über die Freundschaft zwischen dem Heiligen Geist- und dem Jakobibezirk, welche bleibe, auch wenn man sich jetzt räumlich getrennt habe.

Den Schmuck der Kirche soll uns Jeß selbst schildern, wie er ihn sich gedacht und geschaut hat. (Wir geben zu dem Zwecke ein Schriftstück aus den Kirchenvorstandsakten, Titel XI No. 4 b, vollständig wieder.)

### Jakobi-Kirche.

Daß die Kirche nach Jakobus genannt ist, ist nur Zufall, weil seiner Zeit die Pfarrbezirke nach früheren Kapellen genannt sind. Gebaut ist sie, wie bei der Grundsteinlegung ausgesprochen ward, zu Ehren des Herrn Christus. Daher leuchtet auf dem hohen Thurm über der Vierung das goldene Kreuz, von Strahlen umgeben, soweit man die Kirche sieht.

Darunter hängen im Thurm die Glocken, welche nach Phil. 2, 10 »alle Zungen sollen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes, des Vaters« mit der ihnen gegebenen Inschrift: »Jesus Christus der Herr« uns »zur Ehre Gottes, des Vaters« anzeigen, was ihr Klang bedeuten soll.

Demgemäß begrüßt über dem Westportal eine hohe Christus-Figur den Kirchgänger. Darunter steht über der großen Thür zum bleibenden Gedächtnis an die Weise, wie die Kirche zu Stande gebracht ist, geschrieben

1882	{	Erbaut durch freiwillige Gaben.	}	1885
------	---	---------------------------------------	---	------

In der Vorhalle fällt der Blick auf zwei Freskobilder, rechts und links von der inneren Hauptthür.

Der verklärte Christus nach Offenbg. Joh. 1, 11, inmitten von sieben Leuchtern, 7 Sterne in seiner Hand, aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, ein Gesicht, dem Johannes v. 17 und 18<sup>1)</sup> die Sprache gibt: »Fürchte dich nicht! Ich bin der erste und der letzte und der lebendige; ich war tot und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes« und nach Offenbg. 12, 7:

---

führenden Ausschusses für die wöchentliche Groschensammlung zur Erbauung einer Kirche im Jacobi-Pfarrbezirk in Kiel zur Erinnerung an diese gemeinsame zwölfjährige Arbeit dankbarlichst zugeeignet«.

1) Offenbarung 1.

Der Streit Michaels mit dem Drachen, Symbol der siegreichen Ueberwindung des Argen.

Das westliche Langschiff hat weder in den Fenstern noch an den Mauern besonderen bildnerischen Schmuck. In demselben befindet sich über der Eingangshalle die Orgel, an welcher David, der Sänger des A. T., und die heilige Cäcilie, nach der Tradition die Patronin der kirchlichen Musik, abgebildet sind.

Der Blick des Eintretenden fällt zunächst auf den Altar und die hinter demselben befindlichen drei Chorfenster. Der Altar ist gekrönt mit einem grossen Cruzifix zum Hinweis für alle auf den, in dessen Namen die Christen vor Gott ihre Knie beugen. In beiden Seiten des Kreuzfußes sind in den Giebelfeldern abgebildet der Märtyrertod des Stephanus und des Jahobus<sup>1)</sup>, der beiden ersten Blutzeugen des Evangeliums, von denen die Apostelgeschichte erzählt, als Repräsentanten der durch ihr gekreuzigtes Haupt glaubensfreudigen Christenheit. Darunter nimmt die Hauptstelle in der Hinterwand des Altars eine Relief-Darstellung der Stiftung des heiligen Abendmahls ein, als der Handlung, für welche wir vor allem in unseren Kirchen einen Altar errichten. Dieses mit dem vorerwähnten Giebel gekrönte Relief wird von gothischen Thürmchen eingerahmt, in welchem rechts und links, dem Beschauer zugewandt, Petrus und Paulus, der Juden- und der Heiden-Apostel, an den Seiten, der Chorwand zugekehrt, Moses und Johannes der Täufer, als Repräsentanten des Alten Bundes dargestellt sind, welcher durch den neuen zwar abgelöst ist, aber denselben vorbereitete. Das unter dem Altartische befindliche Antependium zeigt die beiden Buchstaben A. O. (der erste und der letzte) in einer Umrahmung von Kornähren und Weinreben, welche die Abendmahls-Elemente symbolisiren.

Die Glasmalerei der drei Chorfenster ist der Verherrlichung Christi gewidmet.

Das Medaillon des mittleren Fensters zeigt Christus als König, in den Medaillons der Fenster rechts und links sind die altchristlichen Symbole: das Lamm und der Pelikan angebracht. Die unteren langen Fenster sind, jedes der Länge nach, zweigeteilt und zeigen die Bilder:

Jesu Geburt — der Eintritt in das irdische Leben.

„ Taufe — der Eintritt in das Berufsleben<sup>2)</sup>.

Der Beruf Jesu als Prophet: — die Bergpredigt.

„ „ „ „ Priester: — die Kreuzigung.

Sein ewiges Herrschen und Wirken: — die Auferstehung<sup>3)</sup>.

— des Geistes Ausgießung.

An den Chorwänden zu beiden Seiten des Altars ist in Freskobildern aus der biblischen Geschichte dargestellt, was Christus in den Seinen wirkte

<sup>1)</sup> Durch ein Versehen des Künstlers Lürssen ist aus dem Jacobus maior (mit dem Schwert) ein Jacobus minor (mit dem Wanderstab) geworden.

<sup>2)</sup> und <sup>3)</sup> Die Glaswerkstatt hat die Embleme über den Bildern verkehrt angebracht. Die Hand mit ausgestrecktem Finger gehört zur Taufe, der Stern zur Auferstehung.

nach Anleitung dessen, wie Luther in der deutschen Kirche den ganzen Verstand des Christentums kurz zusammengefaßt wissen will im kirchlichen Unterricht: Glaube und Liebe, und zwar:

Glaube, daß wir allesamt in Sünden verderbt, aber durch Christus erlöst sind.

Liebe: wohlthun und jedermann dienen,  
Unrecht geduldig leiden und vergeben.

Die beiden Hauptstücke kommen in den Feldern unter den Bogen zur Darstellung durch Momente aus dem Leben Jesu, welche nicht bloß daran erinnern sollen, daß er für uns das Vorbild ist, sondern zugleich daran, daß er durch seinen Gehorsam gegen den Willen des Vaters den Seinen überhaupt erst Glauben und Liebe ermöglichte.

Rechts vom Altar oben: Christus in Gethsemane, seinen Willen in den Willen des Vaters gebend: — Glaube.

Darunter links vom Beschauer: Zöllner und Pharisäer — Demuth  
»Gott sei mir Sünder gnädig«.

Hauptmann von Kapernaum — Vertrauen »solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden«.

Oder: kananäisches Weib: »dein Glaube ist groß«.

Links vom Altar oben: Fußwaschung — Liebe: »ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr so thut, wie ich euch gethan habe«.

Darunter: barmherziger Samariter — wohlthun.

Der Vater nimmt den verlorne Sohn wieder auf — verzeihen.

In der großen Vierung befindet sich die Kanzel. Fünf Reliefs an der Kanzelbrüstung stellen den dar, welcher der Inhalt aller evangelischen Predigt sein muß: Christus, und zwar als den guten Hirten:

- 1) er weidet mich auf einer grünen Aue
- 2) er führet mich zum frischen Wasser
- 3) er trägt das verlorene Schaf auf der Schulter heim
- 4) er läßt sein Leben für die Schafe
- 5) er scheidet die Böcke von den Schafen.

Die vom Kanzelpult herabhängende Decke verkündet das Wort der heiligen Schrift über die vollständige, christliche Gotteserkenntnis: Gott ist die Liebe.

Der Kanzel gegenüber steht auf der andern Seite des Altar-Chors an den Stufen zu demselben der Taufstein, dessen Tuch die Inschrift hat: Lasset die Kindlein zu mir kommen.

Der malerische Schmuck der Vierung schließt sich daran an, daß in ihr die Kanzel steht. So sind an den großen Flächen der 4 Pfeiler die vier Evangelisten in ganzer Figur dargestellt, in den Lünetten die altkirchlichen Symbole derselben.

Am Kanzelpfeiler: Matthäus — nur halb, wegen der Kanzel,  
darüber der Engel  
gegenüber: Markus — „ „ Löwe  
dann: Lukas — „ „ Ochs  
dann, wieder am Chor: Johannes — „ „ Adler

Die bunten Bogen, welche die 4 Pfeiler verbinden, zeigen in Medaillons die Köpfe der 12 Apostel und im westlichen Bogen (nach der Orgel hin)

Bonifacius, Apostel der Deutschen  
Anschar, „ des Nordens  
Vicelin, „ der Wenden  
Luther, „ der ganzen Christenheit.

Die großen Fensterrosen der beiden Kreuzarme sind in den 6 umgebenden Medaillons nur mit ornamentaler Glasmalerei geschmückt; das mittlere Medaillon des nördlichen Kreuzarmes zeigt den Kopf des Jesaias-Typus des prophetischen Berufes Christi, das des südlichen Kreuzarmes zeigt den Kopf des Aaron-Typus des priesterlichen Berufs Christi. Hieran schließen sich an der Ostseite dieser Kreuzarme über den Emporen (die Westseite ist durch Fenster durchbrochen) zwei entsprechende Darstellungen aus dem Leben Jesu.

Im nördlichen Kreuzarm (Jesaias): Jesus in Nazareth, die Stelle aus Jesaias »der Geist des Herrn ist über mir; er hat mich gesalbet, zu predigen das Evangelium den Armen«, verlesend, wozu er sprach: »heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren; im südlichen Kreuzarm (Aaron): Jesus priesterlich seine Jünger zu Gott führend, indem er auf ihre Bitte sie beten lehrt: »Vater unser« u. s. w. Die Gewölbe sind durch die ganze Kirche in blau gemalt mit goldenen Sternen, die nicht mit Glasmalerei versehenen Fenster mit Kathedralglas mit bunten Friesen verglast«.

Es wurde nicht gleich alles ausgeführt, wie Jeß es hier ausgemalt hat. Es fehlten einstweilen die beiden Bilder in der Eingangshalle, zweitens die Bilder im Chorraum der Kirche, in der Vierung die vier Evangelisten, die Bilder an den Wänden der Emporen. Seitens des Ministers der geistlichen Angelegenheiten wurde aber zugesichert, daß eine weitere Ausmalung auf Kosten der Landeskunstkommission erfolgen solle.

Wiederholt wurde nun seitens des Kirchenvorstandes gebeten, die wertvolle Zusage einzulösen.

1902 erfolgte die Besichtigung der Kirche durch Geh. Oberregierungsrat Müller und ein Mitglied der Landeskunstkommission in Gemeinschaft mit Vertretern des Kirchenregiments, des Kirchenvorstandes und des alten Kirchenbauausschusses, worauf dem Geschichtsmaler Ernst Pfannschmidt, s. Zt. in Rom, jetzt in Berlin, einem Schüler Gebhardts, der Auftrag gegeben wurde, den bildnerischen

Schmuck der Kirche zu vollenden. Zunächst malte Pfannschmidt die vier Evangelisten in der Vierung: Matthäus als Prediger, Markus als Chronisten, Lukas als Maler, Johannes als gottbegeisterten Greis. Das lebendige Interesse Prof. Otzens an der von ihm erbauten Kirche veranlaßte 1909 einen nochmaligen Besuch der Landeskunstkommission (unter Leitung des Geheimrats Schmidt, ferner Geheimrat Prof. Dr. Otzen, Geschichtsmaler Pfannschmidt, Vertreter des Kirchenregiments, des Verbandsausschusses und des Kirchenvorstandes von Jakobi). Nicht nur die Anfertigung von Wandgemälden im Innern der Kirche (im Chor und an den Emporen), sondern auch ein Mosaikfries für die Außenseite der Kirche und eine Mosaikfüllung über Kirchentür und Fenstern, sowie ein Jakobusstandbild über dem Haupteingang wurde bewilligt und — gleichfalls auf persönliches Befürworten Otzens — seitens der Verbandsvertretung beschlossen, die Bemalung des Kircheninneren zu erneuern. Es stellte sich heraus, daß der alte Bewurf der Wände und Gewölbe durch die Gas- und Wasserausdünstung der Kirche vollständig zermürbt war. Die Verbandsvertretung bewilligte 10 000 *ℳ* für neuen Verputz nebst Malerei. Der Kirchenmaler Berg führte die Wandbemalung aus, — die Musterung größer als früher und der Ton heller. Die Mosaikarbeiten an der Außenseite der Kirche (ein A und O über dem Eingang, anmutige, musizierende Engelgestalten in den Fensterfüllungen, allerlei Pflanzenornamente sonst), wurden der Firma Puhl & Wagner in Rixdorf übertragen. Pfannschmidt wich in der Ausmalung der leeren Wandflächen von dem ursprünglichen Programm ab, indem er jeder Seite des Chores, wie auch den einzelnen Emporen nur ein, dafür größeres, Gemälde gab: an der Nordwestempore die Fußwaschung, an der Südostempore Jesus in Gethsemane, an der Nordwestseite des Chores Jesus auf dem Wege nach Golgatha (darüber eine Engelgestalt, »das Wort« durch eine aufgeschlagene Bibel verkörpernd), an der Südostseite des Chores Jesus mit Maria Magdalena am Ostermorgen (darüber ein Engel, »das Sakrament« durch Kelch und Schale darstellend). Der Lürssensche Christus über der Haupttür, der nicht gut zum Stile der Kirche paßte und leider infolge unglücklich gewählten Materials ganz mürbe geworden war, (so daß er nicht, wie geplant war, auf dem Südfriedhof neu aufgestellt werden

konnte) wird durch ein Standbild des älteren Jakobus ersetzt, das von Prof. Haverkamp in Berlin hergestellt wird.

Es fehlt von dem, was Jeß sich wünschte, also nur die Bemalung der Vorhalle <sup>1)</sup>, eine Bereicherung über das ursprüngliche Maß hinaus ist die Mosaik und der Ersatz der Christusstatue durch ein Jakobusstandbild. <sup>2)</sup> Die Gemälde Pfannschmidts treten aus dem Charakter des alten Bemalungsprogramms heraus, sind aber in ihrer Weise kraftvolle, charaktervolle Schöpfungen, für welche die Gemeinde dem Künstler dankbar sein kann.

Wir wissen dem Herrn Minister herzlichen Dank, daß er das von Exellenz von Goßler sr. Zt. dem heimgegangenen Propsten Jeß gegebene Versprechen der Vervollständigung des Kirchenschmuckes vor dem Jubiläum der Kirche in so hervorragender Weise eingelöst hat; wir danken auch den Herren der Landeskunstkommission für ihr großes Wohlwollen. Last not least aber sind wir dem Schöpfer der Jakobikirche, Geheimrat Prof. Dr. Otzen, verbunden, daß er der Jakobikirche seine Liebe bewahrt und sich ihrer künstlerischen Vollendung immer wieder angenommen hat. Wenn nicht seine Kunst und Autorität für die Kirche sich eingesetzt hätte, wäre die Jakobigemeinde schwerlich im Besitz eines so würdigen Gotteshauses, welches für alle Zeiten unter den Kirchen der Stadt einen Ehrenplatz behaupten wird.

Die Kirche ist von freundlichen Anlagen umgeben, deren Instandhaltung 1902 der Kieler Stadtgärtnerei übertragen ist.

### Pastorat.

Ein Pastorat für den St. Jakobipfarrbezirk wurde 1878 nach dem Plane von dem Kirchenbaumeister Stadtbaurat Schweitzer (Kosten: 29 218 *M*) gebaut. Damals bildete der Knooper Weg noch die Peripherie des Stadtbildes. Vor dem Hause lag ein Garten; hinter dem Hause erstreckten sich bis zum Schreventeich städtische Gärten. Im Erdgeschoß wurde mit besonderem Eingang vom Flur das Sprechzimmer des Geistlichen mit Vorraum,

---

<sup>1)</sup> Da würde also die Gelegenheit einer Stiftung für einen Freund kirchlicher Kunst vorhanden sein.

<sup>2)</sup> Otzen hat (vergl. Lürssen beim Altar) dem Prof. Haverkamp einen Jacobus minor in Auftrag gegeben, weil der, wie er meinte, geistig der bedeutendere sei.

eine Treppe hoch ein Konfirmandensaal mit Garderobe eingerichtet, — außerdem bietet das Haus je drei heizbare Zimmer im Erdgeschoß und eine Treppe hoch, sowie eines im Erker, dazu die nötigen Kellerräumlichkeiten. Die Zunahme der Konfirmandenzahl ließ den Saal im Hause ungenügend erscheinen. 1890 wurde ein Konfirmandensaal mit Vorraum und Abort erbaut (Unkosten ca. 10 640 *ℳ*, Brandkassenwert von Pastorat und Konfirmandensaal zusammen 36 300 *ℳ*); in diesem Saale werden auch seit 1893 Taubstummengottesdienste, Zusammenkünfte Konfirmierter, seit 1908 Sitzungen des Kirchenkollegiums und dergleichen abgehalten. Zum Schmuck des Raumes hat Frau Propst Jeß Nachbildungen der Thorwaldsenschen Apostelstandbilder und Professor Ottens zum Andenken an einen Oberrealschüler, der in der Konfirmandenzeit verunglückte, Renis Ecce Homo in chromozinkographischer Wiedergabe gestiftet.

Immer mehr wurde der Knooper Weg zu einer Hauptverkehrsstraße der Stadt. Als auf ihm ein Doppelgeleise für die elektrische Bahn gelegt werden sollte, erwies sich der Straßendamm zu schmal. Der Verbreiterung der Straße fielen zwei Drittel des Pastoratvorgartens zum Opfer. Die Stadt Kiel entschädigte die Kirchengemeinde, indem sie dem Hintergarten das Dreifache des verloren gegangenen Areals zuwies. Jetzt umfaßt das Pastoratgrundstück 11 a 29 qm.

Der Inhaber von Bezirk I bewohnt das Pastorat. Für Bezirk II fehlt eine Dienstwohnung. Für den Geistlichen ist ein Wohnungsgeld von 1500 *ℳ* jährlich in den Haushaltsplan eingestellt.

### Anhang.

Innerhalb der Jakobigemeinde sind errichtet die Kapelle der apostolischen Gemeinde Jungfernstieg 17, ein Versammlungsraum der neuapostolischen Gemeinde Dammstraße 32, die Synagoge Goethestraße 13; — ihre Gläubigen wohnen indessen in der ganzen Stadt zerstreut, wie andererseits auch die kirchlichen Gemeinschaften, welche in anderen Gemeinden ihre Heiligtümer besitzen, in der Jakobigemeinde einzelne Anhänger haben dürften.

An Schulen liegen in unserer Gemeinde das Reformgymnasium Knooper Weg 63—71, ein Schulgebäude mit zwei

Mädchenvolksschulen (V und VII) Knooper Weg 85—87, desgleichen die IV. Knabenvolksschule Sternstraße 29—31<sup>1)</sup>. (Von der Königlichen Schiffsbau- und der Städtischen Handwerkerschule, die am Knooper Weg liegen, werden nur die Direktorwohnungen — Knooper Weg 56 — zu Jakobi gerechnet.) Auch bei diesen Schulen gilt: Sie finden aus verschiedenen Stadtgegenden ohne Rücksicht auf die Kirchengemeinde Zuspruch; umgekehrt besuchen Kinder der Jakobibezirke Schulen, die in anderen Bezirken liegen.

Als Privatschulen sind mir im Bezirk bekannt die Dohrsche Anstalt (Militärnärwärterschule, sowie Fortbildungs- und Fachschule der Wirte-Innung in Kiel) Adelheidstraße 17, Handelslehranstalt (Institut für Kontorausbildung) von J. Schuldt Waisenhofstraße 31, Privatlehranstalt von Stolze Klopstockstraße 17, desgleichen von Witwe E. Uhrbach Muhliusstraße 103, Nähsschule von M. Dopieralla Stiftstraße 11.

An Wohlfahrtseinrichtungen befinden sich in Jakobi das Damenstift aus Dankbarkeit (vergl. S. 172), das Kaiser Wilhelm-Stift (vergl. S. 173 und Abschnitt IV) und das Altenheim Wichmannstift Goethestraße 10 (vergl. Abschnitt IV), also drei Altenheime, von denen jedes seine Eigenart hat, — ferner das »Henriettenhaus«, das Heim des Vereins der Freundinnen junger Mädchen Körnerstraße 3, der Arbeitsnachweis für weibliche Personen Körnerstraße 4, das Logenhaus des Guttemplerordens (I. O. G. T.) Körnerstraße 7, verbunden mit Abstinenzhotel, eine Mägdeherberge der Freundinnen junger Mädchen, das St. Nikolaiheim (für Mädchen, die sittlich gefährdet sind) — verbunden mit Mädchenhort — Körnerstraße 5. Auch von diesen Anstalten widmet sich keine speziell der Jakobigemeinde, wenn auch mehreren unter ihnen zu dienen der Pastor von Jakobi I berufen ist.

Ferner sind zu nennen als Eigentum des Marinefiskus die ehemalige Deckoffizierschule Muhliusstraße 98—102, an provinziellen Gebäuden die Versuchsstation der Landwirtschaftskammer Kronshagener Weg 3—9 und Prüne, von städtischen Einrichtungen das Stadthaus Dammstraße 3a—5, das Stadtbauamt Muhliusstraße 85—89, die Feuerwache Süd Prüne 44, das Elektrizitätswerk nebst Dienstgebäude der Licht- und Wasserwerke zwischen Humboldt-

---

<sup>1)</sup> Hierin im Keller Unterkunftsräume für einen Knabenhort.

straße und Lessingplatz, die Straßenreinigungsanstalt Eckernförder Chaussee 150, der Platz für Vieh- und Wochenmärkte: Exerzierplatz (auf dem ein Milchhäuschen des Kieler Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke aufgestellt ist) und der den Jahrmärkten dienende Wilhelmsplatz, der Hohenzollernpark (mit mehreren kleineren Spielplätzen).

Ein Lehrerbauverein hat eine Villenkolonie am Geibelplatz und in der Geibelallee angelegt.

Zwei Apotheken versorgen die Gemeinde (von Kahl Adelheidstraße 30 und von Schmedto Jungfernstieg 37). Ein Sanatorium (von Dr. Leonhart, Parksanatorium G. m. b. H.) sehen wir Goethestraße 11, ein medizinisch-mechanisches Institut nebst Privatklinik von Dr. Löbner Exerzierplatz 30.

#### IV. Gottesdienste; Kasualien; kirchliche Sitte.

Die Gottesdienste an der Jakobikirche wurden durch die Ausführungsbestimmungen zu der »Urkunde vom 22./24. Dec. 1887, betr. die Eintheilung der Kieler Kirchengemeinde in 6 Pfarrbezirke«, folgendermaßen geordnet (Genehmigung des Konsistoriums vom 1. Mai 1888):

- »1. Die St. Jakobikirche wird von dem Prediger des St. Jakobi- und dem des Vicelin-Pfarrbezirkes gemeinschaftlich benutzt.
2. Regelmäßige Gottesdienste finden an Sonn- und Festtagen statt.
  - a. Vormittags 10 Uhr.
  - b. Nachmittags 2 Uhr (Tauf- und Trauungsgottesdienst, an den hohen Festen nur am 2. Feiertag).
  - c. Abends 6 Uhr.
3. Der Vormittagsgottesdienst wird von dem amtsälteren, der Abendgottesdienst von dem amtsjüngeren Geistlichen gehalten.
4. Die Abendgottesdienste fallen aus am Gründonnerstag, am 4. Advent, an den zweiten Feiertagen der hohen Feste und an den Konfirmationstagen. An den zweiten Feiertagen predigt der amtsjüngere Geistliche des Vormittags.

Wenn einer von den beiden Predigern beurlaubt oder verhindert ist, so fällt der Abendgottesdienst aus. Wenn der Amtsältere beurlaubt oder verhindert ist, predigt der Amtsjüngere Vormittags.

5. Die Tauf- und Trauungsgottesdienste werden von beiden Predigern sonntäglich wechselnd gehalten.
6. Außerdem finden regelmäßige Gottesdienste statt

- a. am Weihnachtsabend,
  - b. am Sylvesterabend,
  - c. Passionsgottesdienste an den Freitag-Abenden der Passionszeit.
7. Am Weihnachts- und Sylvester-Abend, sowie am Vormittag des Gründonnerstages wechselt der Gottesdienst jährlich zwischen beiden Predigern.
  8. Die Passionsgottesdienste werden an den Freitag-Abenden von beiden Geistlichen jährlich wechselnd gehalten.
  9. Abendmahlsfeier findet regelmäßig von Michaelis bis Weihnachten und vom 1. Sonntage nach Ostern bis zum 1. Sonntage nach Trinitatis sowohl nach dem Vormittags- als nach dem Abendgottesdienste statt, außerdem nach dem Sylvestergottesdienste, am Gründonnerstag nach dem Vormittagsgottesdienst und am Charfreitag nach dem Vormittags- und Abendgottesdienst. Die Beichte hält jedesmal der Geistliche, welchem die vorhergehende Predigt zukam.

In der stillen Woche finden besondere Abendmahlsgottesdienste statt am Mittwoch und Gründonnerstag Nachmittags 4 und Abends 7 Uhr, sowie am Charfreitag Nachmittags um 2 und um 4 Uhr. Diesen Gottesdienst hält am Mittwoch, Gründonnerstag und Charfreitag um 4 Uhr der amtsältere, am Mittwoch und Gründonnerstag 7 Uhr, sowie am Charfreitag um 2 Uhr der amtsjüngere Geistliche.

Sonstige besondere Abendmahlsgottesdienste, sowie Abendmahlsfeier nach dem Vormittags- und Abendgottesdienste halten die Geistlichen nach Bedürfnis.

10. Der amtsältere Geistliche confirmirt am Sonntag Judica, der amtsjüngere am Sonntag Palmarum.«

(Die Bezeichnung »Amtsälter« oder »Amtsjünger« bezieht sich auf die in Kiel zugebrachte Dienstzeit.)

Der amtsältere Geistliche war 1886—1891 Propst Jeß, der amtsjüngere Pastor Bünz (Vielinbezirk), von 1892—1908 der amtsältere Bünz der amtsjüngere Stubbe. Vom 1. Oktober 1908 an hat das Kieler Amtsalter keine kirchenrechtliche Bedeutung mehr. Die Vielingemeinde war Dezember 1908 in der Lage, auf die gottesdienstliche Benutzung der Jakobigemeinde zu verzichten, weil sie in der Aula der »Höheren Mädchenschule II« eine würdige Stätte gefunden hatte, wo sie sich an Sonn- und Festtagen versammeln konnte. (Sie benutzt die Jakobikirche nur noch für Sondertrauungen mit.) Die beiden Geistlichen der Jakobigemeinde (Stubbe und Feddersen) wechseln regelmäßig mit den Sonntagsgottesdiensten und mit den verschiedenen Festgottesdiensten Jahr um Jahr. — Das allgemeine Dienstalder bestimmt dagegen den Vorsitz im Kirchenvorstand (zurzeit führt ihn Stubbe) und die Höhe des Gehaltes (Alterszulagen).

Seit 1902 wird auch an den vierten Adventsonntagen und an beiden Abenden der hohen Feste regelmäßig Gottesdienst gehalten. Am Abend des Konfirmationstages von Bezirk II (Judica) hält Stubbe Konfirmandenprüfung, an dem von Bezirk I (Palmarum) Feddersen Abendmahlsfeier für die Neukonfirmierten seines Bezirkes und deren Familie.

Die Gottesdienstordnung für die Morgengottesdienste entspricht der von der Gesamtsynode angenommenen und am 10. April 1892 bestätigten Liturgie.

Das sog. apostolische Glaubensbekenntnis wird in den Gottesdiensten nicht angewandt und nur bei Konfirmationsfeiern rezitiert.

Die Gottesdienstordnung für die Abendgottesdienste ist von Jeß ausgearbeitet.

Die Geschlechter sitzen nicht getrennt, dagegen sind den Konfirmanden besondere Plätze (Empore bei der Kanzel) vorbehalten. Die Gemeinde erhebt sich beim Verlesen des Schriftwortes und beim Segen. Ein Neigen des Hauptes bei der Nennung des Jesunamens findet sich nur vereinzelt noch.

36 Knaben, alle aus dem sog. Nikolaichor (dem zurzeit von Rektor Först geschulten Gesangverein, — Vorsitzender Konstorialrat Propst Mordhorst) bilden den Kirchenchor, der bei 20 Gottesdiensten (an Festtagen) durch 9 bis 10 Männerstimmen aus dem Nikolaichor verstärkt wird<sup>1)</sup>. Gelegentlich haben sich freiwillige Gesangkräfte zur Verfügung gestellt, doch ist es bis jetzt zu einem freiwilligen Kirchengesangverein oder -chor nicht gekommen.

Wie seinerzeit der Bau der Jakobikirche und mehr noch später der der Ansgarkirche den Kirchenbesuch der Heiligen Geistkirche ungünstig beeinflußt hat, so hat die Errichtung neuer gottesdienstlicher Zentren rings um Jakobi auf den Besuch dieser Kirche nachteilig eingewirkt (1904 St. Jürgenskirche, von Dezember 1908 an Aula der Höheren Mädchenschule II für Vicelin, von 1909 an Gottesdienste von Luther II im Lutherhaus, — und jetzt wird unmittelbar an der Grenze der Jakobigemeinde die Lutherkirche gebaut). Wir zählen die in den Klingbeutel getanen Münzen.

---

<sup>1)</sup> Jeder Knabe erhält vierteljährlich 6 *ℳ*, jeder Mann 1 *ℳ* für den Gottesdienst.

Von den festlichen Tagen hat die Erntefeier (am Sonntag nach Michaelis) so gut wie gar keine Bedeutung für unser kirchliches Leben.

	Morgens	Abends	
1909:	109	57	Geldstücke
1910:	89	65	„

Der Gründonnerstag-Vormittag diente zeitweilig für die Konfirmationsfeier des Hilfsgeistlichen. Seit er in dieser Beziehung nicht mehr beansprucht wird, ist der Besuch des Morgensgottesdienstes sehr flau geworden, zumal jetzt, seit er 1911 den sog. Sabbathschutz eingeübt hat. (Es werden ja an den Nachmittagen der Karwoche die großen Komunionen gehalten).

1909: 55, 1910: 53, 1911: 25 Geldmünzen.

Am vollsten ist die Kirche an den Konfirmationstagen.

	1910	1911	
Judica:	428	427	
Palmarum:	559	483	(aber ein Teil der Kirche wurde nicht ab- gesammelt).

Die bestbesuchten Tage daneben sind der Bußtag und der Karfreitag.

	1909	1910	1911
Bußtag Morgens . . .	294	238	—
Abends . . .	437	352	—
Karfreitag Morgens . .	453	385	432
Abends (fehlt die Zahl)	198	214	Geldstücke.

Recht gut besetzt ist auch die Christvesper (24. Dezember), — besser als ein einzelner Weihnachtsgottesdienst.

Christvesper 1909 (nur Becken ausgestellt), 1910: 328 Münzen. Der Altjahrsabend findet mehr Anklang als der Neujahrstag.

	1909	1910	1911
Altjahrsabend . . . .	254	309	—
Neujahrmorgen (fehlt die Zahl)	142	84	
Neujahrsabend . . . .	139	177	161 Münzen.

Wenn wir auf die gewöhnlichen Sonntage blicken, so ergab 1910 die geringste Münzzahl zwischen Neujahr und Ostern an einem Morgengottesdienst Invocavit 74, an einem Abendgottesdienst Reminiscere 80, die höchste Münzenzahl an einem

Morgengottesdienst Reminiscere 161, an einem Abendgottesdienst Sexagesimae 140 Stück, — zwischen Ostern und Michaelis die niedrigste Zahl Morgens Cantate: 48, Abends Quasimodogeniti: 32, die höchste Morgens der 18. Trinitatissonntag: 138, Abends Exaudi: 98 Stück, — zwischen Michaelis und Neujahr die kleinste Zahl Morgens 4. Advent: 51, Abends 20. Trinitatis: 42, die größte Morgens 185 (23. Trinitatis), Abends 329 (4. Advent).

Nur die in den Klingbeutel getanen Münzen sind gezählt; da manche Leute (zumal Kinder) nicht in der Lage sind, etwas in den Klingbeutel zu tun, ist die Zahl der wirklichen Kirchenbesucher natürlich größer.

### Wochengottesdienste.

#### Passionsgottesdienste.

Die Passionsgottesdienste werden Mittwoch Abends und zwar, um auch der arbeitenden Bevölkerung Gelegenheit zur Teilnahme zu geben, um 8 Uhr gehalten. Jeß hat für sie eine sinnige Liturgie entworfen, deren musikalischer Teil von Stange bearbeitet ist. Die Geistlichen alternieren in der Abhaltung dieser Gottesdienste Jahr um Jahr.

Die kleinste Teilnehmerzahl fand sich stets am 1. Passionsgottesdienst (1910: 29, 1911: 23 Münzen im Klingbeutel), die größte 1910 in der vierten (112 Münzen), 1911 in der zweiten Passionsandacht (51 Münzen).

#### Andere Nebengottesdienste.

Als bald nach seinem Amtsantritt begann Stubbe in der Winterzeit einmal monatlich an einem Wochenabend einen Gottesdienst zu halten, der aus den verschiedenen Zweigen der christlichen Liebesarbeit berichtete und dafür eine Kollekte einsammelte. Im November wurde Luthers Geburtstag durch einen Festgottesdienst ausgezeichnet, auf dem eine Frage der Reformationsgeschichte behandelt wurde. — Für die anderen Monate hat sich folgendes Schema herausgebildet: Dezember: innere Mission, Januar: Epifanienfeier (äußere Mission), Februar: Gustav Adolf-Arbeit, (März 1911: Alkoholfrage). In den letzten Jahren sind hierbei Lichtbilder benutzt, deren Bedienung ein Stadtmissionar freundlich übernahm. Besonders sollen diese Veranstaltungen

den Konfirmanden zur Einführung ins kirchliche Leben dienen. Der Besuch war immer erfreulich. Die Vorführung der inneren Mission hat jetzt Feddersen übernommen. — Gelegentlich sind auch Fachmänner der äußeren oder inneren Mission oder der Gustav Adolf-Arbeit zu Kanzelvorträgen herangezogen.

### **Landgottesdienste; Bibelstunden.**

In dem ländlichen Teil der Jakobigemeinde — in der Schule zu Ottendorf — hielt früher Pastor Bünz oder der Hilfsgeistliche von Vicelin einmal monatlich Gottesdienst, so lange dieses Gebiet noch zum Vicelinbezirk gehörte. Seit es Jakobi II zugelegt ist, verrichtet Feddersen dort den gleichen Dienst.

Bibelstunden hält Stubbe einmal monatlich im Kaiser Wilhelm-Stift, zweimal jährlich mit Abendmahlsfeier. Abendmahls- und Weihnachtsfeier wird von ihm auch im Wichmannstift gehalten.

### **Taubstummengottesdienste**

werden von Stubbe im Konfirmandensaal Knooper Weg 53 am letzten Sonntag im Monat seit 1893 gehalten, einmal im Frühling und einmal im Herbst mit Abendmahlsfeier. 70—80 Taubstumme leben in Kiel und Umgegend; 20—30 nehmen an den Gottesdiensten durchschnittlich teil. (Stubbe besuchte 1893 einen Kursus für Taubstummenpastoren in Schleswig, — Wiederholungskursus 1911.)

### **Kindergottesdienste.**

Kindergottesdienste nach dem Gruppensystem wurden von Propst Jeß mehrere Jahre lang in der Aula der Oberrealschule am Knooper Weg gehalten. Da in dem von Pastor Becker von St. Nikolai (später Propst und D. theol.) in der Gartenstraße begründeten Lutherhause — welches damals dem Jakobibezirk mit angehörte — ebenfalls Kindergottesdienste nach dem Gruppensystem gehalten wurden, und die Räumlichkeiten einander nahe und ja auch in demselben Bezirke lagen, so blieben Unerquicklichkeiten wegen des Hin- und Herlaufens von Kindern von dem einen Gottesdienst zum anderen, auch kleine Reibungen zwischen Helferinnen nicht aus. Jeß ließ deshalb seine Kindergottesdienste eingehen.

Kindergottesdienste im Bereiche der Jakobikirche richtete erst Bünz wieder ein, als er ein Pastorat mit schönem Konfirmandensaal inmitten seines Vicelinbezirkes Kirchhofsallee 61 erhalten hatte, und zwar in seinem Konfirmandensaal.

Im Jakobibezirke selbst war es Heydorn vorbehalten, mit Kindergottesdiensten zu beginnen, die einen erfreulichen Besuch fanden. Die Orgel spielte zuerst unentgeltlich, dann gegen eine angemessene Entschädigung der Lehrer Hasenbein. Bünz wie Heydorn sahen von dem Gruppensystem ab und hielten einen wirklichen Kindergottesdienst.

Als der Jakobibezirk zu einer selbständigen Gemeinde geworden war, nahmen die beiden Geistlichen (Feddersen und Stubbe) ihrerseits auch Kindergottesdienste (ohne Gruppensystem) von 1909 an in die Hand, welche, von Ende Oktober an bis Ostern fortgeführt, Pastoren wie Kindern Freude bereiten.

### Taufen und Trauungen.

Für unentgeltliche Taufen und Trauungen wurde 1886 ein eigener Gottesdienst eingerichtet, der, Sonntagnachmittags 2 Uhr stattfindend, mit Orgelspiel und Chorgesang ausgestattet wurde.

Diese Zeit ist geblieben bis Herbst 1909. Als es damals zweckmäßig befunden wurde, nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienste zu halten, wurden die Tauf- und Traugottesdienste auf 11 Uhr 20 Minuten (im Anschluß an den Morgengottesdienst) verlegt. Die Tauf- und Traugottesdienste werden abwechselnd von den beiden Pastoren der Kirche gehalten. Wer den Vormittagsgottesdienst hat, der übernimmt auch die Taufen und Trauungen.

Abkündigungen (Proklamationen) der angemeldeten Paare sind kaum mehr üblich und werden eigentlich nur für solche, die in einer Gegend getraut werden sollen, wo sie gesetzliches Erfordernis sind, erbeten. Danksagungen für vollzogene Trauungen oder erfolgte Geburten sind abgekommen.

Ein »Kirchgang« der Wöchnerinnen kann nicht mehr als allgemeine Sitte bezeichnet werden; jedenfalls ist in den 19 Jahren meiner Amtsführung niemals eine besondere »Danksagung« oder »Einsegnung« von mir begehrt worden.

Den getrauten Paaren wird von der Gemeinde ein Familienstammbuch gestiftet.

Bei den Taufen mehren sich die Haustaufen; bei den Trauungen nimmt die Zahl der Kirchentrauungen ab. Wir geben die Zahlen hier wie später für die beiden letzten Jahre:

## A. Taufen.

	1909	1910
Gesamtzahl der Taufen . . . . .	451	392
		(402 Geburten)
Es wurden getauft in den ersten 6		
Wochen nach der Geburt . . .	75	51
nach 6 Wochen bis 3 Monate nach der		
Geburt . . . . .	141	148
später als 3 Monate nach der Geburt	235	193
Ort der Taufe: In der Kirche . . .	310	279
Im Pastorat oder Schul-		
hause . . . . .	20	9
Im Privathause . . .	121	104
Kinder aus rein evangelischen Ehen .	418	352
uneheliche Kinder evangelischer Mütter	16	22
Kinder aus Mischehen . . . . .	17	20

## B. Trauungen.

	1909	1910
Gesamtzahl der Trauungen . . . . .	112	89
		(112 standesamtliche Eheschließungen.)
Es wurden Paare getraut innerhalb 3 Tage		
nach dem Zivilakt . . . . .	106	82
später als 3 Tage . . . . .	6	7
Ort der Trauung: In der Kirche . . .	68	58
Im Pastorat oder		
Schulhause . . .	11	8
Im Privathause . . .	33	23
Trauungen nach der Konfession:		
beide Eheleute evangelisch . . . .	105	81
nur ein Teil evangelisch . . . . .	7	4
von letzteren ist der Bräutigam evang.	4	2
„ „ „ die Braut evangelisch	3	2

## Konfirmation, Jugendfürsorge.

Die gedachten »Ausführungsbestimmungen« vom 1. Mai 1888 setzten fest, daß von den zwei an der Kirche amtierenden Geist-

lichen der amtsältere am Sonntage Judika, der amtsjüngere Palmarum die Einsegnung vornehme. Demgemäß konfirmierte Jeß Judika, Bünz Palmarum, und von Winter 1902/03 an Bünz Judika, Stubbe Palmarum. Weil der Stubbesche Bezirk sich an diesen Sonntag gewöhnt hatte, so beschloß nach dem Eintritt eines amtsjüngeren Geistlichen (Feddersen) der Kirchenvorstand im Einvernehmen mit den beiden beteiligten Pastoren, dem Bezirke Jakobi I (Stubbe) den Palmsonntag für die Konfirmation zu belassen und dem Bezirke II (Feddersen) den Sonntag vorher zu überweisen.

Die Konfirmandenprüfungen wurden früher am letzten Mittwoch vor der Einsegnung morgens um 10 Uhr für den Jakobi-bezirk abgehalten; an den Konfirmationstagen sollte der Abendgottesdienst ausfallen. Weil aber am Mittwoch-Vormittag immer nur wenige Glieder der Gemeinde sich einfanden, sind von 1895 an von Stubbe die Konfirmandenprüfungen am Abend des Judika-sonntages gehalten, von Feddersen (von 1909 an) im Lätare-Abendgottesdienst. Diese Verschiebung hat sich bewährt. Es stellt sich jetzt stets für die Prüfungen eine zahlreiche Gemeinde ein.

Konfirmiert wurden

	1909		1910	
Bezirk I	Knaben 73	Mädchen 90	Knaben 88	Mädchen 82
Bezirk II	„ 54	„ 61	„ 69	„ 61

Bei einer Einnahme unter 1500 *M* ist keine Konfirmandengebühr zu entrichten.

Einer eigentümlichen Veränderung in der Konfirmandenkleidung ist zu gedenken.

Sonst verstand es sich hierzulande von selbst, daß die Mädchen zur Einsegnung und zum Abendmahl ein schwarzes Kleid trügen. Winter 1906/07 begann eine andere Sitte vorzudringen. Hatte ein Geistlicher (Pastor Michaelsen) wiederholt darauf hingewiesen, wie würdig und feierlich es sei, wenn bei den katholischen Firmelungen die Mädchen alle in weißem Gewande sich zeigten, so hielt damals ein anderer (Pastor Mau) einen Vortrag im Frauenbildungsverein: »Was ein Pastor den Müttern seiner Konfirmandinnen zu sagen hat« und bemerkte darin beiläufig, daß es seinem Empfinden wenig entspreche, wenn die lebensfrischen Mädchen an jenem Tage, der so viele freundliche Hoffnungen in

sich schließe, in schwarzer Kleidung erscheinen, wo schwarz doch bei uns Trauerfarbe sei; die ganze Feier gewinne dadurch etwas Düsteres. Er würde eine weiße Tracht viel sinniger und natürlicher finden. — Die Folge dieser Doppelkundgebung war, daß in mehreren Kirchen der Stadt bereits bei den Einsegnungen gegen Ostern 1908 eine große Anzahl Konfirmandinnen weiß gekleidet erschien. Stubbe hielt eine Versammlung von Müttern seiner Konfirmandinnen, um diese Frage (neben anderen) mit ihnen zu erörtern. Die große Mehrheit derselben war für Beibehaltung der altgewohnten Farbe (die dem Ernste des Tages, der Würde der darauf folgenden Kommunion und der Landessitte angemessen sei), und so blieb es denn bis Palmarum 1909 beim alten. In einer Mütterversammlung des Jahres 1910 wurde auf Wunsch das Thema abermals besprochen; das Blatt hatte sich inzwischen gewandt; fast alle stimmten für »weiß«. (Die Farbe sei praktischer; ein schwarzes Kleid sei später wenig zu gebrauchen, und die Kinder wüchsen aus dem Konfirmandenkleid schnell heraus. Sie sei freundlicher und entspreche der Unschuld der Jugend). Da bestimmte Organisationen zur Unterstützung Bedürftiger nur schwarze Kleidung gewähren, so wurde nun die Wahl der Kleiderfarbe freigestellt; die Folge war, daß von Palmarum 1910 an schwarz und weiß nebeneinander sich finden, aber die weiße Konfirmandenkleidung ist augenscheinlich im Vordringen.

Um den Konfirmanden eine bleibende, wertvolle Erinnerung der Konfirmandenzeit mitzugeben, schrieb Jeß 1891 ein Büchlein »Zur Erinnerung an die Konfirmation« (mit Widmung für die Konfirmanden am 15. März 1891); es sollte nach Gottes Fügung eine Abschiedsgabe sein. Er bespricht darin: I. Der Bund zwischen Gott und uns. II. Der Bundes-Mittler. III. Der Bundes-Gott. IV. Der Bundes-Geist.

Für die Verteilung von Gedenkblättern und dergleichen an Konfirmanden, sowie für Schriftenverteilung in der Gemeinde wurden vom Kirchenvorstand der alten einheitlichen Kirchengemeinde zuerst im November 1903 30 *ℳ* für jeden Geistlichen bewilligt, von 1904 an für jeden 50 *ℳ* in den Voranschlag eingestellt. Der Haushaltsplan der Jakobigemeinde sieht also 100 *ℳ* hierfür vor. Aus diesen Mitteln werden Gedenk- und Flugblätter sowie billige Schriften für Konfirmanden und andere Gemeinde-

glieder angeschafft. Von 1909 an sind Konfirmandenpässe (gemäß Verfügung des Konsistoriums) verteilt; wir haben sie auf S. 2 mit einem Bilde der Jakobikirche versehen lassen, um ihnen einen größeren Erinnerungswert zu geben.

Jugendpflege, Fürsorge für die konfirmierte Jugend, ist in der Gegenwart von hoher Seite den Geistlichen ans Herz gelegt. Seit einer Reihe von Jahren sucht Stubbe während des Sommers mit verschiedenem Erfolg die Konfirmanden des letzten Palmsonntags einmal im Monat um sich im Konfirmandensaal zu sammeln; auch sind gelegentliche Ausflüge gemacht. Er plant jetzt, um einen festeren Bestand zu gewinnen, eine Vereinsorganisation mit sonntäglichen Zusammenkünften und hofft, daß es an Helfern und Helferinnen aus der Gemeinde nicht fehlen wird. Heydorn gründete unter seinen Konfirmanden einen Bildungsverein, der, nach des Stifters Fortzug zeitweise von den Pastoren von Wicht, Edding, Schröder geleitet, sich leider nicht dauernd in den ursprünglich gewollten Formen gehalten hat und jetzt wohl zu einem Vergnügungsverein geworden ist. Die Überlegungen, wie etwa eine Jugendpflege künftig im Bezirk II gestaltet werden soll, sind noch nicht abgeschlossen.

### Abendmahl.

Abendmahlsfeiern finden nach Bedarf im Anschluss an alle Abendgottesdienste und bei den hohen Festen auch nach den Morgengottesdiensten der ersten Festtage statt. Die Hauptzahl der Abendmahlsgäste findet sich zwischen Palmarum und Ostern ein. (Ueber die Abendmahlstunden vgl. die vorgenannten Ausführungsbestimmungen von 1888). Die Beichte geht unmittelbar der Kommunion voraus. Die Tracht ist durchweg schwarz. Nur die konfirmierten Mädchen erscheinen neuerdings auch in weißen Kleidern. — Als eine Bewegung für den Einzelkelch einsetzte, kam 1904 der Kirchenvorstand den damals erhobenen Bedenken dadurch entgegen, daß er 5 silberne Kelche anschaffte, von denen je einer dem Kreise derer dient, die zusammen an den Altar herantreten. Nach dem Gebrauch wird der Kelch sofort von der Gemeindegewesener hinter dem Altar gereinigt. — Eine vorherige Anmeldung der Abendmahlsgäste beim Pastor ist nicht üblich. Eine Abendmahlsgebühr wird nicht genommen. Ein

Umgang um den Altar findet nicht statt. Nur vereinzelt knien Kommunikanten beim Empfange der Elemente nieder oder verneigen sich. Abendmahlsgäste gab es in den Abendmahlsgottesdiensten

1909 1340 (511 männliche, 829 weibliche),

1910 1148 (442 „ 706 „ ),

davon in der Zeit

von Palmarum bis zum 2. Ostertage 1909: 956,

„ „ „ „ „ „ 1910: 779,

„ „ „ „ „ „ 1911: 787

Hauskommunikanten 1909: 20, 1910: 2 (indem die Kommunikanten der Stifte und der Taubstummenfeiern der Kirche zugerechnet werden).

### Beerdigungen

mit kirchlicher Mitwirkung fanden 1909 128, 1910 104 statt. (Begräbnisse überhaupt gab es 1910 173, davon 12 ungetaufte Kinder unter 1 Jahr, außerdem 4 totgeborene Kinder.) Bei einer Einnahme unter 1200 *M* ist die Leichenrede gebührenfrei. — Kirchliche Abkündigungen der Todesfälle sind nicht gebräuchlich.

### Gemeindeabende; Vortragsabende.

#### Vortragsabende.

Nicht so sehr dem Jakobibezirke als den gebildeten Christen der Stadt, die nach dem Konfirmandenunterricht eine planmäßige religiöse Unterweisung entbehrten und nach einem Abschluß einer christlichen Weltanschauung sich sehnten, wollte Jeß dienen, wenn er im Winter 1888—90 einen Vortrags-Cyclus »über den christlichen Glauben« hielt. Eine Drucklegung war von Jeß beabsichtigt; es war ihm aber selbst nicht mehr vergönnt, sie zu bewirken. Professor D. Fr. Nitzsch wurde durch ihre Herausgabe <sup>1)</sup> ein literarischer Testamentsvollstrecker des Entschlafenen. — Der erste Vortrag behandelt das Heilsgut des Christen (Seligkeit, ewiges Leben, Reich Gottes, Himmelreich), der zweite das Lebensideal des Christen (Nehmen und Geben), der dritte den Glauben an Jesus Christus als unser höchstes Gut und unser höchstes

<sup>1)</sup> Freiburg i. B. bei J. E. B. Mohr, 1892. — Die Reihe der Vorträge war größer, aber nur 4 hatte Jeß ganz und den fünften zum Teil druckfertig hinterlassen.

Ideal, der vierte und fünfte Christus als Bundesmittler, — das Urbild der Menschheit, das Ebenbild Gottes. Professor D. Wendt, Jena, erklärt: »Die Vorträge sind der schöne Ausdruck einer gereiften christlichen Persönlichkeit, einer nicht unruhigen ringenden, sondern ruhig abgeklärten festgewordenen Ueberzeugung und bei aller verständigen Klarheit so warm und eindrucksvoll.«

Religiöse Vorträge verschiedener Art sind von Stubbe und Feddersen gelegentlich vor größerem Kreise gehalten.

Für seinen Hilfsbezirk richtete Heydorn Vortragsabende ein.

### Gemeindeabende.

Nach seinem Dienstantritt erwog Stubbe mit den im Jakobibezirk ansässigen Kirchenältesten und Gemeindevertretern, ob sich die Einrichtung von Gemeindeabenden empfehle. Man verneinte diese Frage, weil die auf Veranlassung des hiesigen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke eingerichteten Volksunterhaltungsabende unter Leitung der Professoren Dr. Petersen und Müller häufig gerade in den großen Sälen des Jakobibezirkes abgehalten wurden und zahlreichen Besuch fanden. Indessen begann Stubbe Winter 1900, einen Gemeindeabend für die Konfirmanden des Winters und ihre Angehörigen zu halten (zuerst im Englischen Garten; in den folgenden Wintern wurde freundlich das Lutherhaus dafür eingeräumt). Auch die Hilfsgeistlichen haben zum Teil solche Abende gehalten.

Sobald eine Jakobigemeinde konstituiert war, trat man dem Plane, regelmäßig während der Wintermonate Gemeindeabende zu halten, wieder nahe. In den Voranschlag wurden 200 *M* dafür eingestellt. Der Kirchenvorstand beschloß, diese Summe gleichmäßig den Pastoren für ihre Arbeit zugute kommen zu lassen. Winter 1909/10 veranstaltete Stubbe zweimal vor Weihnacht und zweimal nach Neujahr Gemeindeabende für seinen Bezirk im Lutherhause, während Feddersen vor und nach Neujahr je einen in der Flora für Bezirk II abhielt. Für Winter 1910/11 wünschte der Kirchenvorstand, daß die Abende einheitlich für die ganze Gemeinde gestaltet würden; in der Flora sollten sie stattfinden; die Leitung sollte abwechselnd in der Hand beider Pastoren liegen. Zwei Abende lagen wieder vor, zwei nach Neujahr; also hatte jeder Geistliche zweimal im Winter einen Gemeindeabend zu ver-

sorgen. Die Teilnahme der Gemeinde war hochehrfreulich; wir dürfen jedoch nicht verschweigen, daß bei der Vorführung von Lichtbildern auf Gemeindeabenden sich gelegentlich Mißstände offenbarten.

Das Programm der beiden letzten Gemeindeabende lautet:

III. Gemeindeabend: Gemeinsame Lieder, Gesangvorträge eines Knabenchors unter Leitung von Lehrer Maatz, Vortrag von Feddersen: Hat Jesus gelebt? — Klaviervorträge von Organist Ohrtmann, Deklamation von Frau Pastor Feddersen.

IV. Abend: Gemeinsame Lieder; Gesangvorträge von Schülerinnen der I. Mädchenvolksschule unter Leitung von Lehrer Tönsfeldt, Vortrag von Stubbe über das sogenannte apostolische Symbol, — Vorführung von Lichtbildern über den südwest-afrikanischen Krieg von Rektor Blunck, Deklamation von Konfirmandinnen.

### Gemeindeblatt.

Als ein Mittel, das Gemeindebewußtsein zu heben und auch den Gliedern der Gemeinde, welche dem gesprochenen Worte schwer zugänglich sind, nahe zu treten, bietet sich die kirchliche Presse dar. Hatte Stubbe früher in Erbauungsblättern der Provinz, die in Kiel einen größeren Leserkreis besaßen, im »Evangelischen Gemeindeboten für Norddeutschland« und gelegentlich im »Schleswig-Holsteinischen Sonntagsboten« Artikel zu veröffentlichen, so gab er 1905 f. »Merkblätter für Kieler Konfirmanden« heraus. Heydorn schrieb mehrfach Blätter für den ihm anvertrauten Teil des Bezirkes, insonderheit in Rücksicht auf die Konfirmanden. Von Herbst 1909 an ließ der Kirchenvorstand der Jakobigemeinde dreimal Winters ein »Gemeindeblatt für die Jakobigemeinde, Kiel« erscheinen (Auflage je mindestens 600 Stück), — und zwar unter Benutzung des vom Landesverein für Innere Mission herausgegebenen Gemeindeblattes, indem nur die letzte Spalte von den beiden Geistlichen Stubbe und Feddersen zu Mitteilungen an die Gemeinde benutzt wird. Die Verteilung erfolgt zur Hauptsache durch die Konfirmanden.

Diese Ordnung der wichtigen Gemeindeblattfrage dürfte kaum die endgültige sein.

Es sind in den Voranschlag des Parochialverbandes 1911/12 1800 *M* für Gemeindeblätter der neun Gemeinden des Verbandes

eingestellt; sobald die Verteilung dieser Summe an die Einzelgemeinden geregelt ist, wird der Kirchenvorstand über die künftige Form eines Jakobi-Gemeindeblattes zu beraten haben.

### Glockengeläute.

Morgens und Abends wird täglich die Betglocke gezogen, im Sommer (von Ostern bis Michaelis) Morgens 6, im Winter 7 Uhr, Abends im Sommer 9, im Winter 8 Uhr. Jedes Mal sollen 100 Schläge erfolgen, 3 langsame zu Beginn und Schluß.

Der Sonntag wird am Sonnabend Nachmittags 4 Uhr fünf Minuten lang eingeläutet; vor den großen Festen ist 10 Minuten lang in der Weise zu läuten, daß zwischen je 5 Minuten eine Pause von 5 Minuten gemacht wird.

Die öffentlichen Gottesdienste werden eine halbe Stunde und dann wieder 10 Minuten, vor Anfang je 5 Minuten lang, durch Glockenklang der Gemeinde angekündigt.

In jedem Gottesdienste läutet die Betglocke, während der Geistliche am Altar das Vater Unser spricht.

Seit der Jahrhundertwende (1900) wird das neue Jahr eine Viertelstunde durch Glockengeläute (am Altjahrsabend Schlag 12 Uhr) begrüßt.

Auf Bestellung wird Glockengeläute bei Beerdigungen gewährt (Gebühr 7,80  $\mathcal{M}$  für die Stunde). Das Läuten ist so einzurichten, daß nach einem Geläute von je 5 Minuten eine Pause von 5 Minuten gemacht wird.

Dem Bälgetreter liegt das Läuten ob. Die Glocken sind so hoch zu schwingen, daß diejenige Seite der Glocke, an welcher der Klöppel soeben antrifft, mit dem Lagerbalken fast gleichkommt. (Der Bälgetreter hat sorgsam darauf zu achten, daß die Glocken weder höher noch niedriger schwingen).

Etwa zwölfmal jährlich wird Trauergeläute für Leichenfeiern begehrt.

## V. Verwaltung und Wohlfahrtspflege.

### Verwaltung.

#### Die Kirchenbücher

werden seit 1. Oktober 1909 für jeden Bezirk von den betreffenden Geistlichen gesondert geführt. (Bis dahin wurden die amtlichen

Kirchenbücher auf dem Kirchenbüro des Parochialverbandes, Flämische Straße 2a, 1 Treppe — wie für die frühere einheitliche Kirchengemeinde, so auch für die Gemeinden des Parochialverbandes — hergestellt, und die Kasualienregister der Bezirksgeistlichen hatten nur pastoralen Charakter). Die Duplikate werden auf dem Kirchenbüro geschrieben und dort aufbewahrt. Beerdigungs- und Gräberverzeichnisse werden von den Friedhofsaufsehern geführt; ein Verzeichnis der Erbbegräbnisse ist auch auf dem Kirchenbüro. (Die Geistlichen buchen jedoch die von ihnen gehaltenen Leichenreden). Auszüge aus den Kirchenbüchern werden auf dem Kirchenbüro angefertigt und müssen dort bestellt werden.

### Die Gebühren

sind (gleich der Kirchenbuchführung) für alle Gemeinden des Parochialverbandes einheitlich geordnet. Sie sind nicht an den amtierenden Geistlichen, sondern an das Kirchenbüro zu entrichten. Wir geben einen Auszug aus der Stolgebührentaxe für die Kieler evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden.

	Klasse					
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
	Maximalgrenze des steuerpflichtigen Einkommens					
Es werden erhoben:	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ über
1. bei Taufen:	1200	2400	3600	6000	8500	8500
a) Kirchentaufen am Sonntage zu der für diese Taufen festgesetzten Zeit	—	—	—	—	—	—
b) für sonstige Kirchentaufen . . . . .	2	5	10	15	20	30
c) für Haustaufen . . . . .	2	5	8	12	16	20
d) für Nottaufen . . . . . (für Taufen von Zwillingen wird nur die einfache Gebühr erhoben).	—	—	—	—	—	—
2. Bei Trauungen:						
a) Trauungen in der Kirche am Sonntage zu der für diese Trauungen festgesetzten Zeit . . . . .	—	—	—	—	—	—
b) für sonstige Trauungen in der Kirche daneben für Orgelspiel, wenn solches verlangt wird . . . . .	4,50	4,50	4,50	4,50	4,50	4,50
c) für Trauungen im Hause in Krankheitsfällen . . . . .	5	10	15	20	30	45
d) für Trauungen im Hause . . . . .	10	15	20	30	45	60

	Klasse					
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
	Maximalgrenze des steuerpflichtigen Einkommens					
	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i> über
	1200	2400	3600	6000	8500	8500
3. Bei Beerdigungen:						
a) für Leichenreden . . . . .	—	3	6	12	20	30
b) für Läuten der Kirchenglocken, wenn solches verlangt wird, für jede angefangene Stunde . . .	15	15	15	15	15	15
Außerdem ist der Arbeitslohn für die St. Nikolaikirche mit 14,60 <i>M</i> , für die anderen Kirchen mit 7,80 <i>M</i> an die Läutenden zu zahlen.						
	1500					
4. für den Konfirmationsunterricht . .	—	3	6	12	20	30
5. für Auszüge aus den Kirchenbüchern sowie in den Fällen, in welchen dies bisher zulässig war . . . . .	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50
	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60	0,60

Um die Höhe des steuerpflichtigen Einkommens ersehen zu können, ist bei Einzahlung von Gebühren das Veranlagungsschreiben für das Steuerjahr oder die zuletzt empfangene Steuerquittung vorzulegen.

Betreffend Friedhofsgebührenordnung (vom 28. April 1904) verweisen wir auf den Anhang V des Kieler Adreßbuchs (Allgemeine Nachrichten). Wir bemerken, daß die Beisetzung von Aschenurnen auf den Kirchhöfen des Parochialverbandes gestattet ist.

### Die Bauangelegenheiten

der Einzelgemeinden unterstehen — da die Gebäude und das Grundeigentum der früheren einheitlichen Kirchengemeinde bei der Gemeindeteilung und der Errichtung des Parochialverbandes in den Besitz des Parochialverbandes (und nicht in den der Einzelgemeinde) übergegangen sind — im wesentlichen dem Bauausschuß des Verbandes; die vom Verband den Einzelgemeinden für Bauzwecke bewilligten Summen dürfen von den Kirchenvorständen nicht (wie es bei anderen Posten des Haushaltsplanes möglich ist) nachträglich geändert oder verschoben werden. Für alle baulichen Arbeiten haben sich die Einzelgemeinden der Mitwirkung des Kirchenbaumeisters des Gesamtverbandes, des Architekten Wilhelm Voigt, zu bedienen.

### Die Kirchensteuern

werden vom Parochialverband (durch Vermittlung der städtischen Steuerbehörde) für alle Gemeinden einheitlich gehoben. Sie betragen z. Zt. 25 % der staatlichen Einkommensteuer. Der Verband bewilligt (nach Vorbereitung des Etats durch einen Finanzausschuß und Vorlage durch den Verbandsausschuß) in der Verbandsvertretung den Einzelgemeinden die für ihre Sonderzwecke nötigen Mittel.

Der Haushaltsplan der Jakobigemeinde stellte sich in Einnahme und Ausgabe (abgesehen von der Pfarrkassenrechnung) 1909 auf 26540 *M.*, 1910 auf 24715 *M.* Sondersteuern sind in der Jakobigemeinde nicht gehoben.

### Mit Schulangelegenheiten

haben die beiden Bezirksgeistlichen in der Stadt nichts zu tun, indessen ist Feddersen Ortsschulinspektor für seinen Landbezirk (Kronshagen-Ottendorf).

### Aus der Ordnung der Verwaltung

wird man einerseits das Bestreben erkennen, die Geistlichen möglichst für ihr pastorales Amt frei zu machen und von Verwaltungsarbeiten zu entlasten, andererseits den festen Willen, bei der kirchlich wertvollen Neuordnung der Kieler Gemeindeverhältnisse den Gesamtverband kräftig und leistungsfähig zu erhalten, um neuen Aufgaben, die im Weichbild des Parochialverbands an ihn herantreten (Kirchen- und Pastoratbauten, Schaffung neuer Gemeinden, Anstellung neuer Beamter und dergl.), gerecht werden zu können.

### Kirchliche Wohlfahrtspflege.

In den Gottesdiensten wird während des Hauptgesanges von Küster und Kirchendiener der Klingbeutel umhergetragen. Außerdem stehen am Ausgang der Kirche Becken, deren etwaiger Betrag (falls nicht eine bestimmte Kollekte vorgeschrieben ist) gleich dem des Klingbeutels der kirchlichen Armenpflege zu Gute kommt. Bei den Gottesdiensten in der Schule zu Ottendorf werden Teller ausgestellt. Ferner fließen bestimmte Legatengelder der kirchlichen Armenpflege zu (teils der Klingbeutelkasse, teils zur vertraulichen Verwendung der Pastoren). Ein Kling-

beutelausschuß führt die Verwaltung, — ursprünglich einer für die ganze Gemeinde, seit 1910 je einer für jeden Bezirk.

Es standen zur Verfügung der Klingbeutelausschüsse: 1909 489 *ℳ*, die in 62 Portionen, 1910 553,85 *ℳ*, die in 81 Portionen verteilt sind. (Kurz vor Weihnachten und kurz vor Pfingsten pflegen die Verteilungen vorgenommen zu werden.)

Der Kirchenvorstand ist dem Gesamtverband für Armenpflege und Wohltätigkeit in der Stadt Kiel beigetreten und benutzt demgemäß die Zentrauskunftsstelle der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde.

Die Arbeit des (an sich interkonfessionellen) Helfer-Ausschusses (für würdige Hilfsbedürftige in vorübergehenden Notständen) geht mit der Kirche mittelbar Hand in Hand, sofern in der Gliederung der Helfer-Abteilungen auf die kirchliche Bezirks-, bzw. Gemeindeeinteilung Rücksicht genommen ist und beide Pastoren »Helfer« in ihren Pfarrbezirken sind. (Die Jakobigemeinde gehört zu Abteilung III des Helfer-Ausschusses). Auch die vier Krankenpflegerinnen des (mit dem Helfer-Ausschuß verbundenen) Frauenvereins für Armenpflege und Wohltätigkeit dienen nach Bedarf gemäß den Grundsätzen des Helfer-Ausschusses den Kranken der Jakobigemeinde mit.

(Diese »Schwestern« wohnen im Kaiser Wilhelm I.-Stift — vgl. Seite 173. — Das Stift ist anläßlich der Feier des 100jährigen Bestehens der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde vergrößert, so daß es jetzt außer vier Krankenschwestern und den Stiftsangestellten 57 alten Leuten ein Heim gewährt).

Mit der städtischen Armenpflege arbeitet der Vaterländische Frauenverein Hand in Hand, welcher ebenfalls Krankenpflegerinnen beschäftigt, Flensburger Diakonissen, die in Fällen, welche die Armenpflege angehen, in allen Gemeinden der Stadt sich nützlich machen.

Der Umstand, daß die katholische Kirche einige »graue Schwestern«, Franciscanessen, nach Kiel zog, die nicht nur in der katholischen Gemeinde, sondern auch bei Gliedern der evangelisch-lutherischen Kirche pflegten, bestimmte die früheren Gemeindeorgane dazu, 1902 mit dem hiesigen Ansgarhause (Rotes Kreuz) zu vereinbaren, daß dieses von seinen Schwestern gegen entsprechende Entschädigung (jetzt 800 *ℳ* jährlich für die Schwester)

der Kirchengemeinde zur Verfügung stelle; diese sollen nach Anweisung der Pastoren in solchen Krankheitsfällen helfen, in welchen die Krankenpflegerinnen der genannten beiden Frauenvereine (oder die »Werftschwwestern«) nicht in der Lage sind, ihre Dienste zu gewähren. Die Jakobikirche hat eine Schwester mit Nikolai gemeinsam (z. Zt. Schwester Margarete Runde). Sie hat 1910 in 41 Krankheitsfällen gedient.

An den großen christlichen Liebesarbeiten beteiligt sich die Gemeinde in doppelter Weise, einmal durch Kollekten bei den Gottesdiensten, sodann, indem eine Summe von 100 *M* zur Verfügung des Kirchenvorstands in den Haushaltsplan der Gemeinde eingestellt wird.

1910 brachten die vorgeschriebenen Kirchenkollekten folgenden Ertrag:

Neujahr: Bau neuer Kirchen in Holstein 2,13 *M* (1911: 5,52 *M*).

2. Epifanias: Stadtkloster 4,40 *M* (1911: 2,72 *M*).

Sexagesimä: Hoffnungstal bei Berlin 3,75 *M*.

Septuagesimä: Seemannsmission 6,12 *M* (1911: 4,86 *M*).

Oculi: Auslandsdiaspora 9,13 *M* (1911: 6,95 *M*).

Jud.-Palm.: Posener Konfirmandenanstalten 22,05 *M* (1911: 38,24 *M*).

Karfreitag: Syrisches Waisenhaus 24,44 *M*.

1. Ostertag: Diakonissenanstalten 4,16 *M* (1911: 8,34 *M*).

Jubilate: Versorgung der Kanalarbeiter 2,02 *M*.

Himmelfahrt: Lutherischer Gotteskasten 3,21 *M*.

1. Pfingsttag: Landesverein für innere Mission 2,30 *M*.

2. Trinitatis: Jerusalemverein 3,15 *M*.

5. Trinitatis: Breklumer Mission 2,30 *M*.

10. Trinitatis: Judenmission 3,92 *M*.

13. Trin.: allg. ev.-prot. Missionsverein 15,18 *M* (1911 — Jub. 7,87 *M*)

15. Trinitatis: Brüderanstalt 6,84 *M*.

Erntefest: Kirchliche Notstände 6,52 *M*.

22. Trinitatis: Thetmarshof 7,81 *M*.

Reformationsfest: Gustav Adolf-Verein 11,85 *M*.

Bußtag: Sittlichkeitsverein 9,25 *M*.

Totenfest: Stadtkloster 2,46 *M*.

1. Advent: christliche Liebestätigkeit der Landeskirche 2,87 *M*.

1. Weihnachtstag: Breklumer Mission 23,57 *M*.

Außerdem sind bei den Lichtbildergottesdiensten, bei der Lutherfeier, bei den Kanzelvorträgen eines Diasporapredigers und eines Missionssekretärs Kollekten für die jeweils behandelten Liebeswerke veranstaltet.

Nebenbei sei bemerkt, daß für die verschiedenen kirchlichen und gemeinnützigen Bestrebungen der Stadt in der Jakobigemeinde mit geworben und gesammelt wird, sowie, daß die Geistlichen an mancherlei Vereinsarbeit sich zu beteiligen für ihre Pflicht halten.

Von den in den Haushaltsplan eingestellten 100 *ℳ* sind 1910 bewilligt an die Breklumer und die ostasiatische Mission (A. E. P. Missionverein), den Evangelischen Bund, den Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke je 10 *ℳ*, an die Barmer, die Baseler, die Goßnersche, die Ostafrikanische (Berlin III, Bethel), die ärztliche Mission, Jerusalemverein, Gotteskasten (für die Arbeit in Brasilien), Verein zur Bekämpfung der Schundliteratur je 5 *ℳ*, Gustav Adolf-Verein 20 *ℳ*.

## VI. Schlußwort.

Von der Gemeinde wie von ihren Gliedern, von der Arbeit der Pastoren wie von dem Leben der Gemeinde gilt es: »Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden«. Oder besser noch ein anderes Wort: »Nicht, daß ich's schon ergriffen hätte oder schon vollkommen sei, ich jage ihm aber nach, daß ich's auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin«.

---

### Berichtigungen:

Lies S. 171, Z. 3 von oben statt »1855« »1858« und Z. 9 als Todestag »12. Dez.« (statt »13. Dez.«), wonach auch das Datum in H. MAU, »Worte der Erinnerung«, zu berichtigen ist.

---